MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
140 (1929)

302 (4.7.1929) Mittagsblatt

Donnerstag, 4. Juli 1929 Mittag-Ausgabe Nr. 302 — 140. Jahrgang

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich R.-M. 3.— ohne Bestellgeld. Bei evtl. Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postscheckkonto 17590 Karlsruhe. Haupt-Geschäftsstelle E 6, 2. Haupt-Nebenstelle R 1, 6/11 (Wassermannhaus). Geschäfts-Nebenstellen: Waldhofstr. 6, Schwetzingerstr. 19/20 u. Meerfeldstraße 18. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einsp. Kolonelzeile für Allgem. Anzeigen 0.40 R.-M. Reklamen 3—4 R.-M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorschriften für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene od. beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand ist Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Interessante Aussprache im Unterhaus

Der erste Konflikt zwischen Regierung und Opposition

Im englischen Unterhaus kam es am Mittwoch zum ersten Konflikt zwischen der neuen Regierung und der Opposition, da sowohl Baldwin, wie Lloyd George einen von Macdonald eingebrachten Antrag bekämpften, der darauf hinauslief, daß bis Weihnachten die Zeit des Parlaments ausschließlich für die Vorlagen der Regierung vorbehalten bleibt unter Beiseitestellung aller von Mitgliedern des Hauses eingebrachten Vorlagen. Der Antrag wurde daraufhin von Macdonald sofort zurückgezogen und soll später in geänderter Form erneut zur Vorlage gelangen.

Thomas sprach dann im Namen der Regierung ausführlich über die von ihr geplanten

Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Er erklärte, er sei entschlossen, alle Maßnahmen zu erforschen, die dazu führen könnten, daß an Stelle von Auslandswaren nur britische Erzeugnisse zum Verbrauch gelangten. Den Eisenbahngesellschaften sei eine Reihe von Plänen zur Begutachtung unterbreitet worden, in denen u. a. die Elektrifizierung der verschiedenen Linien, der Ausbau des unterirdischen Netzes, die Verbesserung der Anlegestellen in den Häfen und schließlich eine Gürtelbahn für Güterzüge, die den Transport der Wagen durch London überflüssig machen. Die Regierung schlägt, wie Thomas weiter ausführte, vor, den Betrag von 9,5 Millionen Pfund für ein fünfjähriges Programm zum Ausbau der Straßen erster Ordnung und 28 Millionen Pfund für ein sechsjähriges Programm zum Ausbau der Straßen zweiter Ordnung bereit zu stellen.

Nach Thomas ergriff für die Konservativen Churchill das Wort. Er versicherte die Regierung der loyalen Mitarbeit seiner Fraktion bei der Lösung des schweren Problems der Arbeitslosigkeit. Churchill betonte dann in Anspielung auf die bekannte Stellungnahme Snowdens vor den Wahlen, er sei gespannt darauf, wie Snowden die Schuldenfrage regele.

Lloyd George,

der dann das Wort ergriff, lobte die Absichten der Regierung. Was die Seeabrüstung betreffe, so dürfe die Regierung nicht so zaghaft sein. Bei den Flottenabrüstungsverhandlungen müßten außer Amerika und England auch die anderen interessierten Länder zugegen sein. Die Regierung dürfe jedenfalls nicht glauben, daß eine Beschränkung der Kreuzer- und Unterseebootbauten eine ideale Lösung des gesamten Problems darstellten. In Europa gäbe es, so fuhr Lloyd George fort, immer noch eine ganze Reihe großer und kleiner Staaten, die stärker gerüstet seien als vor dem Kriege. Bis zum jetzigen Augenblick sei die Tätigkeit der Abrüstungskommission eine Komödie gewesen. Redner erinnerte daran, daß der neuen Regierung durch die von Baldwin erwähnten ausgebildeten Reserven die Hände gebunden seien, denn jede Abrüstungskonferenz müsse Komödie bleiben, solange die Bedingung bestehen bleibe, daß die ausgebildeten Reserven bei der Berechnung des Rüstungsstandes ausgeschlossen werden. Es sei also zwecklos, weiter über die schiedsgerichtliche Beilegung von Konflikten zu reden, es sei denn, daß die in Frage kommenden Staaten ihr schriftlich gegebenes Abrüstungsversprechen eingelöst hätten. Es sei zu bedauern, daß die Thronrede die Rheinlandräumung mit der Reparationsfrage in Verbindung gebracht habe. Die beiden Fragen hätten nichts miteinander zu tun und es sei daher zu begrüßen, daß die Regierung die Oeffentlichkeit nicht im unklaren gelassen habe, daß sie die britischen Besatzungstruppen sobald als möglich zurückziehen werde.

London-Washington

§ **London**, 4. Juli. (Von unserem Londoner Vertreter.) Der außerordentlich gut unterrichtete Washingtoner Korrespondent der „Times" kabelt seinem Blatt einen beachtenswerten Bericht über die Aufnahme der englischen Thronrede in den Vereinigten Staaten. Sowohl die Thronrede als die unmittelbar folgende Unterhausdebatte habe man in Washington mit gemischten Gefühlen gelesen. Es werde angedeutet, daß die letzten Depeschen des amerikanischen Botschafters in London „etwas bestimmteres" erwarten ließen. Die Thronrede habe jedoch überraschenderweise kein definitives Versprechen enthalten, in der Frage der Seeabrüstung aktiv vorzugehen. Man gibt zu, daß die englische Regierung mit Vorsicht operieren müsse, jedoch scheint immerhin die übermäßige Zurückhaltung der Thronrede etwas enttäuscht zu haben. Die Presse sucht diese Enttäuschung zu verwischen, indem sie darauf vorbereitet,

daß sehr bald neue Schritte zu erwarten

seien. Was darunter zu verstehen ist, wird bisher nicht gesagt, jedoch ist klar, daß diese neuen Schritte nicht von Amerika ausgehen werden, sondern von England erwartet werden. Die amerikanischen Marinekreise sehen in der Thronrede eine Bestätigung ihrer Auffassung, daß von der Arbeiterregierung wenig mehr erwartet werden dürfe als von der konservativen.

Auf der anderen Seite äußerte sich Senator Borah, der gestern eine längere Unterredung mit dem Staatssekretär Stimson hatte, dahingehend, daß man aufgrund der Thronrede von dem englischen Premierminister unverzüglich einen ersten offiziellen Schritt zur Eröffnung der anglo-amerikanischen Verhandlungen erwarte.

Der „Times"-Korrespondent fügt diesen Aeußerungen hinzu, daß durch die dramatische Aufziehung der Unterredung Macdonald-Dawes eine gewisse Gefahr entstanden sei, indem nämlich die Presse ungebührlich hohe Erwartungen genährt habe. Wenn der erste Schritt, den man jetzt von England erwarte, nicht erfolge, oder nicht den amerikanischen Hoffnungen entspreche, so bestehe die Gefahr einer allgemeinen gewaltigen Enttäuschung der Oeffentlichkeit, deren sich die Marinekreise zu ihrem Vorteil bedienen würden.

Engländer über Youngplan und Räumung

§ **London**, 4. Juli. (Von unserem Londoner Vertreter.) Es hat hier einige Verwunderung erregt, daß in der Thronrede der Youngplan als eine zur Beratung stehende Maßnahme bezeichnet worden war, nicht aber als ein bereits angenommenes Projekt der Regierung. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" gibt heute für diese eigentümliche Formulierung eine interessante Erklärung, die allerdings als private Meinungsäußerung eines Journalisten aufgefaßt werden muß und keinesfalls mit einer offiziösen oder auch nur inspirierten Erklärung verwechselt werden darf. Der Grund dafür, daß in der Thronrede der Youngplan nicht als endgültig hingestellt worden sei, ist nach der Meinung des Korrespondenten der, daß England es sich vorbehalten will, für die großen finanziellen Opfer, die die Durchführung des Planes von ihm forderte,

politische Konzessionen zu verlangen.

Kein anderes Land habe derartige finanzielle Zugeständnisse gemacht, um die Sachverständigenkonferenz zu einem positiven Ausgang zu bringen, wie England. Das englische Volk sei durchaus gewillt, wieder einmal die Hauptlast der notwendigen Opfer zu tragen, aber es werde dies nur tun, wenn daraus ein politisches Uebereinkommen resultiere, das Europa tatsächlich für die Dauer auf eine gesunde Basis stelle. Ein lediglich provisorisches oder künstliches Uebereinkommen, das etwa neue Ansatzpunkte für Streitigkeiten über das Rheinland enthalte, würde die Opfer nicht rechtfertigen, die man im Youngplan von England verlangte. In der nächsten Zeit werde dies den beteiligten Mächten sehr deutlich nahe gebracht werden.

Schon in der letzten diplomatischen Unterhaltung in Paris sei, so berichtet der Korrespondent weiter, der englische Standpunkt mit großer Entschiedenheit vorgebracht worden und die französischen Wünsche, namentlich in der Frage der Rheinlandkontrolle, seien stark kritisiert worden.

Von französischer Seite werde versucht,

die zwei bisher völlig separaten Pläne miteinander zu verwirren. Der eine sei die Ueberwachung der deutschen Rüstungen im Rheinland in bestimmten Fällen durch die internationale Kommission, die der Völkerbund auf Mehrheitsbeschluß jeder Zeit einsetzen kann und die im Artikel 213 des Versailler Vertrages begründet ist. Der zweite Gedanke sei die neue Kommission, die im Versailler Vertrag keine Grundlage finde, aber von französischer Seite seit langem vorgeschlagen werde und die das Rheinland als mehr oder weniger dauernde Einrichtung überwachen soll. Von englischer Seite werde vorgebracht, daß diese Kommission ebenso, wie schon die Botschafterkonferenz, die Rheinlandkommission, die Reparationskommission und früher der militärische Rat von Versailles unter französischem Einfluß stehen würden, da sie einen französischen Vorsitzenden mit entscheidender Stimme haben soll. Die englische Regierung könne sich mit einer solchen Kommission nicht einverstanden erklären, da sie in ihrem Wunsch, die Autorität des Völkerbundes zu stärken nicht zugeben werde, daß die Vollmachten des Völkerbundsrates unter Abweichung von den Bestimmungen des Versailler Vertrages verkleinert würden.

Frankreich als Schuldner und Gläubiger

V **Paris**, 4. Juli. (Von unserem Pariser Vertreter.) Die Suche nach eindrucksvollen, wenn auch nicht wirksamen Vorbehalten in dem Ratifizierungsgesetz, das endlich zur Annahme des französisch-amerikanischen Schuldenabkommens führen soll, dauert fort und erhält bereits einen tragikomischen Anstrich. „Wenn die Geschichte nicht so traurig wäre, müßte man darüber lachen", schreibt das Linksblatt „Oeuvre". Eine andere Zeitung wirft die Frage auf „Soll man lachen oder soll man weinen?" Trotzdem tobt der Kampf in der Deputiertenkammer weiter und die Abgeord-

(Fortsetzung auf Seite 2)

Die Kolonialmandate

Augenblicklich tagt in Genf die Mandatskommission des Völkerbundes, und zwar seit dem 1. Juli. Da hat sich gleich zu Anfang eine recht interessante Episode abgespielt. Schon seit langem geht der Kampf darum, ob die Verhandlungen der Kommission öffentlich geführt werden sollen oder nicht. Man sollte meinen, daß die Berichte der verschiedenen Mandatsinhaber über ihre Verwaltung in den ihnen anvertrauten Gebieten des früheren deutschen Kolonialbesitzes und die nach den Protokollen meist recht inhaltsleere Aussprache darüber die Oeffentlichkeit nicht zu scheuen hätten. Aber offenbar ist das Gegenteil der Fall. Sofort nach Aufwerfen der Frage sprach sich der französische Vertreter sehr energisch dagegen aus mit der Begründung, daß man viel freier sprechen könne, wenn die Verhandlung vertraulich und die Oeffentlichkeit ausgeschlossen sei. Die große Mehrheit der Kommission ging mit Begeisterung auf diesen Wunsch ein und es wurde in der Tat beschlossen, nach wie vor hinter verschlossenen Türen zu tagen. Nur ein ganz kleines Zugeständnis wurde an die Wißbegier der übrigen Welt gemacht, indem beschlossen wurde, die Veröffentlichung der Protokolle schneller erfolgen zu lassen als bisher. Das ist in der Tat ein kolossales Zugeständnis, würdig der Mandatskommission und des Völkerbundes!

Wenn man sich die Sache etwas näher bei Licht betrachtet, wird allerdings dieser merkwürdige Beschluß etwas verständlicher. Wer fühlt, daß er das Licht der Oeffentlichkeit zu scheuen hat, bekennt damit, daß er, um einen guten alten deutschen Ausdruck zu gebrauchen, Dreck am Stecken hat. Die verdächtige Eile, mit der die Vertretung Frankreichs alsbald gegen die öffentliche Verhandlung auftrat, läßt deutlich erkennen, daß in der französischen Kolonialverwaltung manches nicht ganz sauber ist. Darauf hat eine Verhandlung mit der französischen Kammer vor kurzer Zeit ein merkwürdiges Licht geworfen. Dort wurde von der oppositionellen Seite behauptet und mit Beweisen bekräftigt, daß in den französischen Kolonien in Afrika mit Einschluß des deutschen Mandatsgebietes Sklaverei in der Form von Zwangsarbeit in einer Weise an der Tagesordnung ist, wie man es bisher nie für möglich gehalten hätte. Gerade der im Aufschwung begriffene Teil Kameruns, der früher deutsch war, zeigt eine erschreckende Entvölkerung, da die zur Zwangsarbeit gepreßten Leute mangels aller hygienischen Vorkehrungen in Scharen dahinsterben und der Rest zur Auswanderung drängt. Aehnlich sieht es im belgischen Kolonialbesitz aus. Es wäre freilich Franzosen und Belgiern höchst unbequem, wenn solche Dinge in Genf in aller Oeffentlichkeit zur Sprache kämen und so die übrige Welt von den unglaublichen Zuständen Kenntnis erhielte. Protokolle lassen sich schon so abfassen, daß die vorgebrachten Beschwerden ziemlich harmlos erscheinen, und wenn dann noch einige Zeit bis zur Veröffentlichung vergangen ist, dann kümmert man sich nicht mehr viel darum, sondern läßt die Dinge weiter laufen wie sie wollen.

Nun wird bei der jetzigen Tagung der Mandatskommission noch ein zweiter sehr heikler Punkt zur Erörterung gelangen müssen. Das sind die englischen Pläne in Ostafrika, die durch den bekannten Hilton-Youngschen Bericht von neuem in Fluß gebracht worden sind. Die konservative Regierung hatte seit langer Zeit mit zäher Beharrlichkeit die Absicht verfolgt, aus den drei Kolonien in Ostafrika (Kenya, Uganda und Tanganjika) durch deren Verschmelzung ein Dominium unter einem Generalgouverneur zu schaffen. Das hätte praktisch die Einverleibung unserer alten ostafrikanischen Kolonie, die von den Engländern Tanganjika getauft worden ist, in das britische Imperium und damit eine glatte Verletzung des Völkerbundsstatuts bedeutet. Es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß der Charakter eines Mandatsgebietes durch die Verschmelzung mit anderen Gebieten zu einem einheitlichen Verwaltungskörper mit staatsrechtlichem Charakter die Einverleibung bewerkstelligt, wenn auch dabei der Form halber betont wird, daß der Mandatscharakter dadurch nicht berührt werde. Das nimmt sich vielleicht auf dem Papier ganz gut aus, verblaßt aber sehr schnell für die Praxis und dann bleibt schließlich nur die Dominions als geschlossenes Ganzes übrig: Das Mandatsgebiet ist im britischen Reich aufgegangen!

Als diese Seite der Angelegenheit im verflossenen britischen Parlament zur Sprache kam, und zwar auf Grund eines Protestes der deutschen Regierung, erwiderte der damalige Außenminister Chamberlain sehr kühl, der Mandatscharakter Tanganjikas bleibe unberührt, im übrigen könne Deutschland ebenso wie jede andere Macht Anspruch auf Uebertragung eines Mandates erheben, falls ein solches frei werde; allerdings habe er nichts davon gehört, daß irgendwo Aussicht auf Freiwerden eines Mandates bestehe. Unter diesen Umständen darf man auf die Haltung des englischen Vertreters in der Mandatskommission besonders gespannt sein. Man sagt der Regierung Macdonalds nach, daß sie eher geneigt sei, imperialistische Interessen hintanzusetzen und völkerrechtliche Verpflichtungen zu erfüllen. Hier bietet sich eine glänzende Gelegenheit, die Probe aufs Exempel zu machen. Wir werden sehr bald in der Lage sein, zu beurteilen, ob die neue Regierung Macdonalds gesonnen ist, die Politik ihrer Vorgängerin im Sinne der Hilton-Young'schen Kommission fortzusetzen und die Errichtung der ostafrikanischen Dominions zu betreiben oder nicht. Unter diesen Umständen gewinnen die Verhandlungen der Mandatskommission in Genf stark an aktuellem Interesse. Umso bedauerlicher ist es, daß durch diesen neuen Beschluß der Kommission die Oeffentlichkeit der Verhandlungen wiederum ausgeschlossen worden ist.

MARCHIVUM

ncten versäumen es nicht, sich in klaren Ausdrücken über die Amerikaner zu äußern, was ihre einzige Genugtuung darstellt. In den öffentlichen Sitzungen werden sie sich ein Blatt vor den Mund nehmen müssen. Die Stimmung ist noch so gereizt, daß es Herr Poincaré für besser hält, die Volksvertreter ein wenig warten zu lassen. Am nächsten Dienstag soll die Kammerdebatte über die Schuldenabkommen beginnen. Der Ministerpräsident schlug gestern in Besprechungen mit den parlamentarischen Berichterstattern Piétri und Stern ein späteres Datum vor. Dadurch wird auch eine Verzögerung der politischen Konferenz entstehen. In den Verhandlungen der genannten Parlamentarier mit dem Ministerpräsidenten wurde über die Formulierung der Vorbehalte verhandelt. Mit Nachdruck verlangen die beiden Berichterstatter die Einfügung der Schutzklausel in das Ratifizierungsgesetz.

Selbst der frühere Ministerpräsident Herriot vertritt in einem heute in der „Ere Nouvelle" erschienenen Artikel den Standpunkt, daß es aufgrund des internationalen Rechts und zahlreicher Präzedenzfälle durchaus zulässig sei, die Schutzklausel in das Gesetz aufzunehmen. Herriot teilt bei dieser Gelegenheit mit, daß die radikale Partei anläßlich der Debatte über den Young-Plan

Klarheit über die Regierungspläne in der Räumungsfrage

schaffen wolle, freilich ohne ihr Votum von der Regierungserklärung selbst abhängig zu machen, wie es die Absicht der Sozialdemokraten ist. Herriot betonte jedoch, daß eine Verschleppung der früheren Räumung zu den schwierigsten Auseinandersetzungen mit dem englischen Kabinett führen müßte. Entweder, so schreibt er, wir überwerfen uns mit England, oder wir räumen schnellstens das Rheinland. Die öffentliche Meinung sollte durch unsere Regierung endlich über diese Tatsache aufgeklärt werden, schließt Herriot seine Ausführungen.

Die Finanzpolitik der Reichsbahn

⊡ **Berlin**, 4. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Das Reich hat die Tariferhöhung, die die Reichsbahn für nötig erklärt hat, abgelehnt. Von seiten der Reichsbahn ist schon darauf hingewiesen worden, daß die Mittel, die für eine Erneuerung der Materialbestände gebraucht würden, keinesfalls aus den Betriebsüberschüssen entnommen werden könnten. Im einzelnen ist über den Bedarf an diesen Materialnachschüssen dem „Tag" folgendes bekannt geworden:

Die Reichsbahn habe 7000 Km. Rückstände an Schienenerneuerung, auch der Erneuerungsfonds sei um 275 Millionen gekürzt worden, nachdem die letzten drei Monate so schlechte Einnahmen ergeben hätten. Die Industrie, die infolgedessen keine Bestellungen erhalten habe, werde freiwillig in den nächsten Tagen einen Kredit von 100 Millionen Mk. für Bestellung von Lokomotiven und Wagen der Reichsbahn einräumen. Die neue Lohnerhöhung habe eine weitere Ausgabe von 50 Mill. Mark gemacht und auf diese Weise sei es unmöglich geworden, mit einer Kürzung des Reservefonds auszukommen. 42 Mill. Mark seien noch zu decken. Einigt man sich über die Sicherung der Mehrausgaben, so kommt eine Tariferhöhung vorläufig nicht in Betracht. Die wirkliche Tariferhöhung würde auch die gesamten Gütertarife umfassen und sich nicht mit einer Erhöhung des Personenfahrpreises in der zweiten Klasse um zwölf, in der dritten Klasse um drei bis fünf v. H. begnügen.

Parteien und Preußenkonkordat

⊡ **Berlin**, 4. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Das Konkordat ist nun also im Ausschuß erledigt worden und wird zweifellos auch im Plenum bewilligt werden. Die Abstimmungen im Ausschuß haben an der Konstellation, die sich unmittelbar nach der ersten Lesung im Plenum gebildet hatte, nichts geändert. Ganz augenscheinlich tritt das Bestreben hervor, beiden Konfessionen nach Möglichkeit ihr Recht zu schaffen und überhaupt den Streit, der bei der Regelung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche bei irgendeiner Gelegenheit immer wieder entstehen kann, möglichst beizulegen und für fernere Zeiten aus dem Mittelpunkt unserer öffentlichen Diskussion zu entfernen. Das Vertrauen, daß dies gelingt, darf unter den obwaltenden Verhältnissen nicht ausgesprochen werden. Die politischen Wirkungen bleiben auf alle Fälle abzuwarten. Vorläufig ist auch die Annahme, daß Braun nunmehr die Wirtschaftspartei in das Ministerium hineinziehen werde, nicht bestätigt worden. Von der Wirtschaftspartei ist sie bestritten worden. Der Führer der Wirtschaftsfraktion hat dem Berichterstatter des „Lokalanzeigers" beispielsweise von einem glatten Schwindel gesprochen. Auch nicht andeutungsweise sei man an ihn in dieser Richtung herangetreten. Die Partei würde gar nicht den Verdacht aufkommen lassen, gegen gewisse Zugeständnisse ihre Entscheidung zugunsten des Konkordats getroffen zu haben. Es sei gar nicht daran zu denken, daß sie sich für einen Ministersitz verkaufen würde. Ueberhaupt widerspreche eine solche Regelung dem Mißtrauensvotum, das so von seiner Partei eben erst eingebracht worden sei.

Die „Germania" des Zentrums äußert sich vorsichtig, aber doch vielsagend, über das Verhalten der Volkspartei. Sie habe die Verhandlungen weiter in der äußerst seltsamen Form geführt wie bisher, während die Deutschnationalen sich große Zurückhaltung auferlegt hätten. Das Urteil über diese Taktik wolle das Zentrum der breiten Oeffentlichkeit überlassen.

Studentendemonstrationen?

⊡ **Berlin**, 4. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Die Allgemeine Deutsche Studentenschaft will am Donnerstag mittag um ein Uhr auf dem Opernplatz zwischen der Oper und dem neuen Anlagebäude der alten königlichen Bibliothek eine Kundgebung veranstalten. Die Parole soll, wie der „Lok.-Anzeiger" mitteilt, lauten: „Für Studentengemeinschaft und akademische Freiheit". Man will, immer nach derselben Quelle, gegen die parteipolitische Zersplitterung der Studentenschaft und gegen die Freiheitsberaubung der Hochschulen protestieren.

Wir haben die Empfindung, daß die Allgemeine Studentenschaft nicht gerade gut beraten war, als sie den Beschluß zu einer Kundgebung faßte. Es scheint uns nicht nötig, daß nun auch die Studenten, wie Kommunisten und Rotfrontkämpferbund, auf die Straße zu gehen beginnen. Straße und Plätze gehören dem Verkehr. Gerade die jungen Akademiker sollten von diesem Grundsatz nicht abweichen. Es ist richtig: Ueber den Opernplatz führen keine Straßenbahnen. Er liegt im Grunde abseits von allem Verkehr. Nur abends vor Schluß der Vorstellungen parken dort die Autos. Immerhin: Es ist etwas an dieser Studenten-Absicht, was uns nicht gefällt. Die Möglichkeit für Zusammenstöße ist gegeben, die man um jeden Preis vermeiden sollte und überhaupt: Um dem Unwillen der Studenten Ausdruck zu geben, bieten auch geschlossene Versammlungen genug Raum.

Zum Flugzeugunglück auf dem Bodensee

Die Reichsbahndirektion Karlsruhe hat das Ergebnis ihrer Feststellungen zu dem Flugzeugunglück auf dem Bodensee veröffentlicht. Wir entnehmen den ausführlichen Darlegungen:

Das Flugboot war in der Bucht von Bad Schachen in den See gestürzt, etwa um die Zeit, als das Dampfboot „Baden" sich anschickte, den Hafen von Lindau zu verlassen. Weder der Kapitän noch die beiden im Steuerhause am Steuerrad stehenden Personale hatten das Flugzeug niedergehen sehen. Das übrige Personal versah seinen Dienst auf dem mit etwa 450 Reisenden besetzten Dampfboot. Kurz vor dem Ablenken des Dampfbootes auf die Landestelle Schachen hatte ein Ruderboot die Kurslinie des Dampfers gekreuzt und erst durch Zuruf des Insassen dieses Ruderbootes erfuhr der Kapitän, daß in der Nähe ein Flugzeug im See läge. Der Kapitän, der 42 Jahre im Dienst steht und in seiner langen Tätigkeit an mancher Rettungsaktion beteiligt war, hat erklärt, daß er nicht einen Augenblick im Zweifel gewesen wäre, sofort nach der Unfallstelle zu fahren, wenn er das Flugzeug hätte abstürzen sehen oder erfahren hätte, daß das Flugzeug erst vor 10—15 Minuten abgestürzt sei. Erst an der Landestelle Schachen erfuhr der Kapitän Näheres. Er fuhr darauf nach der Unfallstelle zurück, wo er etwa zwölf Minuten später eintraf, als beim sofortigen Zuhilfeeilen. Dort suchte man mittels einer Stahldraht-Trosse das 50 Zentner schwere Flugboot hochzuwinden, aber ohne Erfolg. Das Abschleppen nach dem Ufer zu war dem Dampfboot nicht möglich. Es hätte sich in ein Fahrwasser mit Untiefen und Felsen und damit in Gefahr begeben müssen. Das durfte der Kapitän des stark besetzten Dampfbootes nicht wagen.

Auch in den weiteren Ausführungen wird dargelegt, daß auch ein sofortiges Zuhilfeeilen des Dampfbootes Menschenleben nicht hätte retten können und daß andererseits die technischen Einrichtungen des Dampfers nicht ausgereicht haben, das 50 Zentner schwere Flugzeug aus dem Wasser zu heben, um sein Inneres zugängig zu machen.

Die Reichsbahndirektion Karlsruhe hält es bei dieser Sachlage für ein Unrecht, wenn voreilige Vorwürfe gegen den Kapitän erhoben wurden. Wenn auch nur der geringste begründete Vorwurf gegen den Kapitän zu erheben wäre, so hätte die Reichsbahndirektion nicht gezögert, die Folgerungen zu ziehen.

Dr. Eckeners Berliner Verhandlungen

Wie wir erfahren hat Dr. Eckener, der am Mittwoch wieder nach Friedrichshafen zurückgekehrt ist, in Berlin eine Reihe wichtiger Verhandlungen geführt, die der Vorbereitung der Weltreise des „Graf Zeppelin" galten. Dr. Eckener verhandelte u. a. mit dem Reichsverkehrsministerium, der russischen und der spanischen Botschaft und den Vertretern der Hamburger Seewarte.

Auf Anfrage wird uns bestätigt, daß die Weltfahrt etwa am 10. August beginnen soll. Alle verfügbaren Plätze im Luftschiff sind für die Reise bereits verkauft, sodaß auf eine Reihe von Anmeldungen negativ geantwortet werden mußte. Die Vorbereitungen für die Fahrt sind bereits sehr weit gediehen. So ist u. a. auch das Triebgas abgeschickt worden, mit dem der „Graf Zeppelin" in Japan nachgefüllt werden soll.

Die Wahlen in Holland

Am Mittwoch früh haben in Holland die Wahlen zur zweiten Kammer begonnen. Das Land ist in 18 Wahlkreise eingeteilt. Die Zahl der Wahlberechtigten beträgt 3 828 503. Alle vier Jahre finden die Kammerwahlen statt und erfolgen nach dem Verhältniswahlsystem, wobei für Männer und Frauen das allgemeine direkte und geheime Wahlrecht gilt. Das aktive Wahlrecht beginnt mit dem 25., das passive mit dem 30. Lebensjahr. Es sind 37 Wahllisten von den politischen Parteien, den wirtschaftlichen und anderen Organisationen eingereicht worden. Die Zahl der Kandidaten beträgt insgesamt 614.

Die größte Zahl von Kandidaten weisen die vier zurzeit größten Parteien auf, nämlich die Römisch-Katholische Staatspartei, die Sozialdemokratische Partei, die beiden Rechtsparteien, d. h. die Antirevolutinäre Partei und die Christlich-Historische Union. Nur ungefähr 12 der aufgestellten Parteilisten dürften Aussicht auf Erlangung eines Sitzes in der neuen Kammer haben, und zwar dieselben, die bereits in der alten Kammer vertreten waren. Die Zahl der Sitze für die einzelnen Parteien stellte sich in der bisherigen zweiten Kammer wie folgt: Römisch-Katholische Staatspartei 30, Sozialdemokratische Partei 24, Antirevolutionäre 13, Christlich-Historische Union 11, Liberale Partei (Freiheitsbund) 9, Freisinnig-Demokratischer Bund 7, Christliche Reformpartei 2 Sitze, die Politisch-Christliche Reformpartei einen, die Römisch-Katholische Volkspartei einen, die Bauernpartei einen und die Kommunisten einen Sitz, insgesamt 100.

König Fuad in der Schweiz

= **Bern**, 4. Juli. (Von unserem Schweizer Vertreter.) Die Schweizer Bundeshauptstadt prangte gestern im Festschmuck. Seit dem Besuch des unglücklichen morgenländischen Potentaten Aman Ullah war zum ersten Mal wieder ein offizieller Königsbesuch in der Schweiz zu verzeichnen. König Fuad von Aegypten, der in seiner Jugend lange Jahre in der Schweiz zubrachte, traf um 10.30 Uhr in Bern ein und wurde durch eine Delegation des Bundesrats und der kantonalen Behörden am Bahnhof offiziell empfangen. Das stille Bern bietet mit seinem Festschmuck, seiner Ehrenkompagnie, der Dragonerschwadron und all dem großen Pomp, der einem fremden Herrscher zu Ehren aufgeboten wurde, ein ungewöhnliches farbiges Bild. Die Ankunft Fuads vollzog sich vollständig programmäßig. Der König schritt die Ehrenkompagnie ab und begab sich, begleitet von den Regierungsmitgliedern und eskortiert von den Kavallerieeinheiten, ins Hotel Bellevue, das er schon kurz darauf wieder verließ, um im Bundeshaus vom gesamten Bundesrat offiziell empfangen zu werden. Diesem Empfang folgte ein Frühstück im engen Rahmen. Der Nachmittag war dem Besuch des historischen Museums, einer Rundfahrt durch die Stadt und der Besichtigung des Thuner Sees gewidmet.

Am Abend wurde der ägyptische König zu einem großen offiziellen Diner des Bundesrats empfangen. König Fuad wird heute verschiedene Fabriken in Zürich und Winterthur besuchen und am Abend wiederum nach Bern zurückkehren, wo er der Schweizer Regierung und den accreditierten Gesandten ein Diner offerieren wird. Am dritten Tage des Königsbesuches wird Fuad den Schweizer Schulen seine Aufmerksamkeit widmen, um darauf nach Genf zu fahren, wo er als zehnjähriger Knabe längere Zeit die Schule besuchte.

Das neue japanische Kabinett

Ueber die Politik, die das neue japanische Kabinett unter Hamaguchi verfolgen will, verlautet, daß der neue Ministerpräsident eine völlige Aenderung der bisherigen Außenpolitik beabsichtigt. In verschiedenen Besprechungen habe er sich bereits dahin geäußert, daß er in der Seeabrüstungsfrage aus eigenem Antrieb handeln und alle Kräfte einsetzen wolle, um den japanischen Handel im fernen Osten zu fördern. Das Hauptziel der neuen japanischen Außenpolitik würde eine weitgehende Verständigung mit China sein, was auch aus der Ernennung des Barons Shidehara zum Außenminister hervorgeht, der bekanntlich einer der eifrigsten Vorkämpfer für eine solche Verständigung war.

Letzte Meldungen

Verlängerung des Steuermilderungsgesetzes

— **Berlin**, 4. Juli. Im Reichsfinanzministerium ist laut „Voss. Ztg." eine Vorlage über die Verlängerung des Steuermilderungsgesetzes ausgearbeitet worden, die u. a. steuerliche Erleichterungen bei wirtschaftlich gebotenen Betriebszusammenschlüssen vorsieht.

Die Weißenseer Mordaffäre

— **Berlin**, 3. Juli. Vom Vernehmungsrichter im Polizeipräsidium ist heute in der Weißenseer Mordangelegenheit gegen Alfons Senger Haftbefehl erlassen worden. Es besteht der dringende Verdacht, daß er seine Schwester Johanna ermordet hat.

Das Mitteleuropäische Reisebüro um 30 000 Mark bestohlen

— **Berlin**, 3. Juli. Ein bisher unbekannter Dieb stahl heute nachmittag aus der Wechselkasse des Mitteleuropäischen Reisebüros Unter den Linden das ganze Portemonnaie mit einem Inhalt von 30 000 Mark.

Der Angestellte, der die Wechselkasse bedient, wurde von einer Filiale des Büros telephonisch angerufen und begab sich einen Augenblick in seinen Verschlag, um das mit dem Telephongespräch erbetene Geld bereitzulegen. Die geringe Zwischenzeit seiner Abwesenheit wurde von dem Täter zu dem Diebstahl ausgenützt.

Schwere Bluttat im Rausch

— **Halberstadt**, 3. Juli. Der nervenkranke 49 Jahre alte Handschuhmacher Behrend von hier durchschnitt seinen beiden Enkelkindern, einem Zwillingspaar im Alter von etwa drei Monaten, mit einem Rasiermesser den Hals. Dann erhängte er sich in einem Schrebergarten. In einem hinterlassenen Brief gab er an, die Tat in geistiger Umnachtung infolge allzu reichlichen Alkoholgenusses begangen zu haben.

Dockarbeiterstreik in England

— **London**, 3. Juli. Infolge innergewerkschaftlicher Streitigkeiten ist ein Dockarbeiterstreik ausgebrochen, durch den in den Häfen von London, Liverpool und Southampton mehrere Schiffe zurückgehalten werden. Man befürchtet ein weiteres Ausdehnen der Bewegung.

Italienisch-serbischer Zwischenfall

— **Budapest**, 4. Juli. Der „Pester Lloyd" berichtet aus Ragusa, in den Hafen Racisti auf Curcula sei ein italienischer Segler, der vor zwei Tagen gekommen sei, untersucht worden. Dabei habe man einen Kasten mit Brieftauben, die die gleichen Ringe trugen wie die vor einigen Tagen in Dalmatien eingefangenen Brieftauben des italienischen Informationsdienstes vorgefunden.

Chicago—Berlin

— **Sault St. Mary, 4. Juli. Das Flugzeug „Untinbowler", das in Chicago zum Flug nach Berlin gestartet ist, hat auf dem Sault St. Mary-Fluß 500 Gallonen Gasolin getankt.**

Grausiger Mord an einer sechsköpfigen Familie

— **Newyork, 4. Juli. In Detroit wurde die sechsköpfige Familie des Zimmermanns Paul Evingelist ermordet aufgefunden. Die furchtbare Bluttat ist mit beispielloser Brutalität ausgeführt worden. Als die Polizei in das Haus eindrang, fand sie im Erdgeschoß die Leiche des Evangelist, der der Kopf vom Rumpf getrennt war. Im Obergeschoß fand man die gleichfalls enthauptete und völlig entkleidete Leiche seiner Frau. Die drei Töchter im Alter von vier bis 7 Jahren wurden in ihren Betten ermordet aufgefunden. Auch sie wiesen entsetzliche Verstümmelungen an ihren Körpern auf. Der Mörder konnte noch nicht ermittelt werden. Die grausige Tat erregt größtes Aufsehen, da schon vor zwei Wochen ein ähnliches Verbrechen verübt worden ist. Damals wurde eine Frau von einem noch unentdeckt gebliebenen Täter durch Axthiebe getötet. Man nimmt an, daß der Täter geistesgestört ist.**

Der Riesenbrand in Millvalley

— **San Francisco**, 4. Juli. Der bereits gemeldete Riesenbrand an der Bucht von San Francisco ist noch nicht gelöscht, sondern droht, sich weiter auszubreiten. Das Feuer bedrohte gestern teilweise sogar das Geschäftsviertel der Stadt. Die Bekämpfung war durch Wassermangel sehr erschwert, sodaß die nahegelegenen Banken und Geschäftshäuser geräumt und Geld und Waren in Sicherheit gebracht werden mußten. Die gesamte Einwohnerschaft beteiligt sich am Hilfswerk. Den Schaden schätzt man bisher auf weit über eine Million Dollars.

* **Wechsel in der Chefredaktion des „Manchester Guardian".** Wie „Manchester Guardian" mitteilt, ist anstelle des seitherigen Chefredakteurs und Direktors C. P. Scott dessen Sohn C. T. Scott zum Chefredakteur des Blattes berufen worden.

* **Dr. Stresemann in Bühler Höhe.** Reichsminister des Auswärtigen, Dr. Stresemann, ist im Kurhaus Bühler Höhe, unweit von Baden-Baden, zum Kuraufenthalt eingetroffen.

MARCHIVUM

Auf zum Kampf mit den Feuersbrünsten!

Von Studienrat a. D. Adolf Mang, Heidelberg

(Schluß)

Verhalten bei einem Gewitter

Suchet bei einem Gewitter nie Schutz unter einem Baum, auch nicht in einer Hütte! Lieber naß bis auf die Haut als vom Blitz erschlagen werden! Meidet Waldes- und Uferränder. Traget Metallgeräte nicht auf der Schulter, eine Sense z. B. dann in der Hand mit der Spitze nach unten. Wenn Blitz und Donner rasch auf einander folgen, so legt im Freien Metallgeräte weg, flach auf den Boden und entfernt Euch davon. Vermeidet Menschen- und Viehansammlungen, zu Hause auch die Nähe größerer Metallmassen, wie Oefen, Gas-, Wasser- und elektrische Leitungen. Wie man einen sehr einfachen, ganz billigen Blitzableiter auf dem Land erhält, siehe ausführliches Feuerschutzblatt, Mang, Selbstverlag, Heidelberg.

Brandverhütung

Verbietet den Kindern das Spielen mit Streichhölzern und an Gashahnen, sowie das „Feuerles"-machen und straft sie im Uebertretungsfall mit unerbittlicher Strenge. Bewahrt die Streichhölzchen so auf, daß sie Kindern unter acht Jahren unzugänglich sind. Schließt beim Fortgehen die Streichhölzchen ein. Verbietet der Jugend unter 18 Jahren strengstens das Spielen mit Feuerwerkskörpern, mit Pulver, Zündhütchen, Knallplättchen, Schießwaffen und Dynamitpatronen und schließt diese gefährlichen Dinge gut ein. Stellt auch keine Gefäße mit heißen Flüssigkeiten auf den Boden, wo kleine Kinder sind. Beim Rückwärtslaufen fallen sie sonst hinein. Unter Höllenschmerzen, die den Eltern das Herz zerreißen, müssen die Kleinen nach oft tagelangen Folterqualen endlich sterben. Jährlich gehen noch 300 Kinder in Deutschland an Verbrühung zu Grunde! Stellt die heißen Flüssigkeiten stets auf feste Hocker, laßt Kinder keine Sekunde ohne Aufsicht und schreckt sie ab, indem ihr ihnen ein Fingerchen einmal vorübergehend in heißes Wasser taucht! Kinder unter 12 Jahren dürfen keine brennende Lampe tragen und nur unter Aufsicht kochen. Laßt auch das Feuer nie ohne Aufsicht!

Brandstiftung

Ueberwacht und bekämpft jede Brandstiftung; denn ein Viertel aller Feuersbrünste entsteht leider noch durch Brandstiftung! Stellt Euch selbst und auch der Jugend das unbeschreibliche Elend der Abgebrannten recht lebhaft vor Augen. Sie haben oft kein Heim, kein Bett mehr, keine Kleider als was sie auf dem Leibe tragen, keine Lebensmittel, kein Geld, solche zu kaufen, keine Werkzeuge zum Arbeiten usw. Durch eine Brandstiftung kann ein halbes Dorf abbrennen. Es müssen oft auch viele Unschuldige so entsetzlich leiden; ja sie können dabei den Tod finden, ebenso die armen, an den Ketten liegenden oder im Stall eingesperrten Tiere. Wenn jemand ein altes Haus anzündet, um ein neues zu bekommen, so schneidet er sich gewaltig in den Finger. Selbst nach jedem kleineren Brand kommen sofort die amtlichen Schätzer, bei größeren das Bezirksamt und die Staatsanwaltschaft. Der Brandstifter bekommt nur den wirklichen Schaden des Friedenspreises ersetzt und noch die Hälfte dazu. Da aber das Bauen ja zweimal so teuer ist, so macht er dabei ein sehr schlechtes Geschäft, von dem großen Schaden der langen Betriebsstörung, bis das Anwesen wieder aufgebaut ist, ganz abgesehen! Durch Nachforschung der Staatsanwaltschaft durch die Polizei und Anzeigen aus dem Volk kommt das scheußliche Verbrechen auch meist heraus. Schon wer in grober Fahrlässigkeit einen Brand verursacht, erhält meist keine Brandentschädigung, wohl aber bis zu drei Jahren Gefängnis und muß Schadenersatz leisten. Wer aber vorsätzlich einen Brand legt, erhält bis zu 15 Jahren, beim Tod eines Menschen lebenslänglich Zuchthaus! Sein guter Namen und seine Existenz sind für immer vernichtet! Geistliche und Lehrer sollen im Religionsunterricht, erstere auch auf der Kanzel öfters das Gewissen schärfen und die Lehrer namentlich auch in der Fortbildungsschule der Jugend einen Abscheu gegen die Brandstiftung einflößen, da gerade halbgewachsene schlechte Bürschchen aus bloßer Lust am Zündeln meist die Brände legen!

Brandbekämpfung

Schon im Funken muß man das Feuer sofort bekämpfen. Hier handelt es sich meist um Minuten, ja oft Sekunden! Suchet bei Rauchgeruch oder Feuerschein sofort die verdächtige Stelle auf. Erstickt ein Entstehungsfeuer sofort durch Uebergießen mit Wasser in einem Eimer oder im Kohlenschiff oder durch Ueberwerfen von Asche, Sand, Gemüseabfälle, im Notfall von Decken, Kleidern — Männer durch eine ausgezogene Jacke. Haltet, wo keine Wasserleitung ist, während der Nacht stets einen Eimer voll Wasser vorrätig. Haltet ferner in größeren Häusern einen Brandlöscher (Gartenschlauch mit feinem Strahlrohr) vorrätig. Er wird mit einer starken Schnur am Wasserhahn beim Gebrauch sofort eingehängt, außer Gebrauch aber im Speisekämmerchen oder Klosett aufbewahrt und ist eine vorzügliche Feuerspritze für das ganze Haus. Ein solcher Brandlöscher, eine Sturmlaterne, ein Handfeuerlöscher, ein Gasanzünder sollten in jeder Schule vorgezeigt und ihr Gebrauch erklärt werden! In jeder Gemeinde sollte durch eine Wasserleitung oder durch große Zisternen oder einen Brandweiher das nötige Wasser für die Feuerwehr vorhanden sein. Da bei großer Dürre oder Kälte das Wasser oft fehlt, ist größte Vorsicht in Feuersachen um so nötiger! Eine Feuerwehr sollte unbedingt in jedem Orte sein!

Was hat man zu tun, wenn es in einem Hause brennt?

Bricht ein Brand aus, so sucht man ihn in obiger Weise zu löschen, räumt alles Brennbare dem Feuer aus dem Weg und ruft um Hilfe. Ist man nicht ganz sicher, daß man den Brand bewältigen kann, so schickt man gleichzeitig zur Feuerwehr oder eilt selbst zu ihr. Man meldet dabei den Brand schleunigst durch das Telephon mit dem Anruf: „Feuerwehr" oder, falls keine solche besteht, mit „Feuermelden" oder beim nächsten Feuermelder. Jeder muß schon zum voraus wissen, wo er sich in der Not hin zu wenden hat (wohin z. B. du, lieber Leser?), damit keine unersetzliche Zeit verloren geht! Ist kein Brand- oder kein Handfeuerlöscher vorhanden, so reißt man z. B. brennende Vorhänge herab und tritt die Flammen aus. Schließt bei einem brennenden Zimmer sofort dessen Türen und Fenster, sonst entsteht Durchzug und Großfeuer, und bald brennt das ganze Haus! Schließt auch die Gangtüren zum Treppenhaus, damit dieses für die Flucht und Feuerwehr qualmfrei bleibt! Nachts alle wecken, sodann, wenn auch nur halbbekleidet, schleunigst flüchten, wenn möglich ins Freie, sonst nach dem sichersten Raum.

Bei starkem Qualm auf dem Boden kriechen mit nassem Tuch oder Schwamm vor dem Munde. Im Schutzraum alle Ritzen verstopfen, durch die der Rauch eindringt. Bei erstickendem Rauch Fenster öffnen, sich weit über die Fensterbrüstung legen, Rauch und Hitze über sich abziehen lassen. Sich der Feuerwehr am Fenster zeigen. Nicht aus dem Fenster springen, auch auf Zuruf des Publikums nicht. Anordnung der Feuerwehr genau befolgen. Sie rettet die Menschen immer zuerst in zweckmäßigster Weise. Falls die Feuerwehr noch nicht da und höchste Lebensgefahr im Verzug ist: Herablassen von Frauen, Kindern und Kranken mit einem Rettungsapparat oder einem Rettungsseil um die Brust, unter den Armen und zuletzt um sich selbst. In letzterem Fall das Seil zweimal um ein Bein schlingen, fest an andere anpressen, Handschuhe benützen oder ein Tuch um die Hände zum Bremsen schlingen. Wenn ein Seil fehlt, aus Bahnen eines zerschnittenen Leintuchs, dreifach zusammengeknüpft, ein solches herstellen.

Als letztes aber gefährlichstes Mittel: Betten hinabwerfen, oder beibringen lassen oder Heu, Stroh, Dung und darauf springen. Kinder und sich vorher gut einwickeln! Bei brennendem Stall ein einzelnes Tier mit bedecktem Kopf voraus und die anderen nachtreiben, Hühner in Säcken retten. Droht einem Haus Gefahr von außen durch Flugfeuer, so schließt sämtliche Läden, Fenster und Dachlucken, haltet auf dem Speicher viel Wasser bereit und sucht die Funken mit nassen Besen, noch besser mit einem Handfeuerlöscher oder Brandlöscher zu bekämpfen!

Unterstützt eifrig unsere edle Feuerwehr, die so aufopfernd, meist unentgeltlich ihr Leben für ihre Mitmenschen aufs Spiel setzt! Jeder sollte seine Habe unbedingt versichern, sonst kann er schnell zum Bettler werden! Der Beitrag ist ja sehr klein!

Städtische Nachrichten

Handwerksrolle

Auf Grund des Reichsgesetzes vom 11. Februar 1929 hat die Handwerkskammer ein Verzeichnis zu führen, in das die Gewerbetreibenden einzutragen sind, die in dem Bezirk der Handwerkskammer selbständig ein Handwerk als stehendes Gewerbe ausüben (Handwerksrolle). Nach § 1 der Uebergangsbestimmungen hat die Handwerkskammer ein alphabetisches Verzeichnis der Gewerbetreibenden, die sie in die Handwerksrolle einzutragen beabsichtigt, während eines Monats öffentlich auszulegen und die Auslegung mit dem Hinweis dreimal öffentlich bekanntzugeben, daß die Eintragung in die Handwerksrolle erfolgen werde, wenn nicht binnen einer Frist von drei Monaten seit der Beendigung der Auslegung Einspruch bei der Handwerkskammer eingelegt werde.

Jeder Handwerksbetrieb erhält einen Fragebogen über die für die Eintragung in die Handwerksrolle erforderlichen Angaben, der von den Betriebsinhabern auszufüllen ist. In die Handwerksrolle werden auch die Personen eingetragen, die ein Handwerk nur nebenberuflich oder nur zeitweise betreiben. Danach unterliegen der Eintragungspflicht insbesondere auch die Personen, die Landwirtschaft als Hauptberuf betreiben und nur nebenbei oder in geringem Umfange ein Handwerk ausüben. Bezüglich der sogen. Hilfsbetriebe bestimmt § 104, Abs. 2, der Gewerbeordnung, daß ein Handwerksbetrieb, der mit einem Unternehmen der Industrie, des Handels oder der Landwirtschaft verbunden ist, nur dann in die Handwerksrolle eingetragen wird, wenn er dem Gesamtunternehmen gegenüber insoweit selbständig ist, daß in ihm nicht überwiegend Neuanfertigungen, Aenderungen und Reparaturen für das Gesamtunternehmen ausgeführt, sondern überwiegend Waren zum Absatz an Dritte auf Bestellung hergestellt oder handwerkliche Leistungen auf Bestellung Dritter bewirkt werden.

Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften a. Aktien werden nicht in die Handwerksrolle eingetragen, es sei denn, daß es sich um Nebenbetriebe handelt.

*

* **Gewitter und Regen.** Gestern abend nach 11 Uhr blitzte und donnerte es. Dann setzte starker Regen ein, der von den Landwirten schon lange sehnlichst erwartet wurde, da das Erdreich bald ausgetrocknet war. Die Luftwärme stieg von 22,8 Grad C. am Dienstag auf 26,4 Grad C. am gestrigen Mittwoch, wo die Sonne so heiß schien, daß man ein erfrischendes Bad im Rhein als eine Wohltat empfand. Die Wassertemperatur betrug 21 Grad C. Obwohl heute früh 6 Uhr erneut Regen einsetzte, so war von einer Abkühlung der Luft fast nichts zu verspüren.

* **Die Fünfmarkscheine werden zurückgezogen.** Nachdem die deutschen Münzstätten in den letzten Monaten in ausreichendem Maße Fünfmarkstücke geprägt haben, sollen jetzt allmählich die noch im Umlauf befindlichen Papierscheine aus dem Verkehr gezogen werden. So sehr es einerseits zu begrüßen ist, daß die schmutzigen Papierscheine aus unseren Händen kommen, so wird die Maßnahme doch andererseits der Unhandlichkeit der Fünfmarkstücke wegen nicht auf allgemeine Zustimmung stoßen.

An alle, die's angeht!

„Ihr Mädle seid doch zu beklage",
Sell muß ich eich mol sage.
„Ihr alle seid zu gar nix nitz,
Tragt ihr die bleede „Bobbymitz".
Auf Lockekepp, ob blond, ob braun,
Kann mer des wieschte Ding jetzt schaun.
„Jo, sagt mol, fiehlt 'r net de Schand,
Daß — wo so elend 's Vadderland —
Ihr eich so lächerlich dut mache?"
Wär's net so traurig — mißt mer lache,
Daß deitsche Mädle solche Mode
Mitmache.. — „Ihr seid rechde Schode!
Pfui Deiwel! — Dut eich doch besinne,
Kennt ihr net ebbes Beff'res finne?
Zum Kuckuck — wehrt eich — un macht Krach!
Die Aage uff — un werd' mol wach.
Dut eich vum Auslandskram befrei'n
Un lernt mol endlich „deitsch" zu sein!"

M. W.

Die Weltflucht des Multimillionärs

Von Friedrich Burschell

Der Multimillionär Bayard Brown, dessen Tod dieser Tage von den Zeitungen gemeldet wurde, hat wohl das sonderbarste Beispiel einer neuen Weltflucht gegeben, die, ohne religiöse Formen anzunehmen, doch von der gleichen tiefen Entschlossenheit zeugte, aus der zu anderen Zeiten sich die Heiligen nährten.

Bayard Brown, der Sohn eines begüterten Industriellen, war in seiner Jugend und ersten Manneszeit ein Kaufmann von seltenem Ausmaß und Glück. Seine Hand war geschickt zu allen Geschäften, und was aus weitverzweigten Kanälen ihm zufloß, lenkte er an die gefällige dienstbare Börse weiter, wo es phantastisch stieg, bis es auf die bezifferbare Summe seines Vermögens nicht mehr ankam, sondern allein auf die Macht und reale Herrschaft. Demgemäß verfügte er bald über alle Genüsse der Erde, war in den luxuriösesten Zentren des Reichtums zuhause, in den von Tradition gedämpften Londoner Clubs wie in den exklusiven, barbarisch verschwendenden Newyorker Zirkeln. Nebenbei konnte er sich das Vergnügen leisten, als Wohltäter der Menschheit gepriesen zu werden, und die Methodistenkirchen Amerikas hätten von seinen Spenden ihre Kuppeln vergolden können.

So lebte der mächtige Mister Brown, als das vollendete Wunschbild der Zeit umschmeichelt, das stereotype Dasein der Großen der Erde, bis er in seinem neununddreißigsten Jahr eine Entdeckung machte, die seine ganze Existenz aus den Angeln hob. Er stieß nämlich an eine Grenze seiner Macht, mit der er bisher alle Wünsche hatte befriedigen können. Ein junges Mädchen, das er auf das heftigste liebte, aber um keinen Preis für sich gewinnen konnte, ließ ihn fühlen, daß es ein Reich der Seele gab, wo er arm und hilflos sich sehen mußte, und sein stolzer, starrer, hochmütiger Sinn wurde von dieser schneidenden Erkenntnis so gewaltig getroffen, daß ihm das Leben unter den Menschen zum Ekel wurde.

Um diese Zeit hatte der leichtsinnige Prinz von Wales eine äußerst elegante, tausendtonnige Yacht sich bauen lassen, die er jedoch bei Ablieferung wegen des hohen Preises nicht übernehmen wollte. Bayard Brown erstand die fürstliche Yacht, ließ sich eine erlesene Mannschaft zusammenstellen, und an einem strahlend heißen Tag des Sommers 1890 betrat er das für seine Absichten hergerichtete Schiff, um es in seinem weiteren Leben auch nicht ein einziges Mal mehr zu verlassen.

Zwar lag die erste Zeit, über zehn Jahre hindurch, die Yacht unter Dampf, damit der Abgeschiedene, wenn ihn eine Lust ankäme, nur zu winken brauchte; aber auch dies geschah nicht ein einziges Mal, und als nach der langen, zähen, geduldigen Prüfung sein Entschluß so fest in seiner Seele stak wie der Anker im Meer, blieb das Schiff gleich ihm selber reglos und stumm. Sechsunddreißig Jahre, ein ganzes Menschenalter, lag das unheimliche Fahrzeug im kleinen Hafen von Vivenhoe an der englischen Küste, und nur einmal trat ein Ereignis ein, ein Ereignis allerdings von unerhörtem Gewicht, das selbst diesen Trotz zu besiegen vermochte. Aus militärischen Gründen wurde er im Weltkrieg gezwungen, die Anker zu lichten, aber schon nach drei Wochen, während deren er langsam an der Küste kreuzte, erreichte er es, im gewohnten Hafen wieder still zu liegen.

Die Welt hatte ihn lange und immer vergeblich bestürmt. Von allen Seiten versuchte man ihn zu sprechen, viele kamen aus Neugier, Unzählige kamen aus eigenem Interesse; denn der reiche Mann, der ein so seltsam heiliges Leben führte, zog die Bittsteller der ganzen Erde auf sich. Niemand wurde bei ihm vorgelassen, und von seiner Familie gelang es nur seiner Schwester, an Bord des Schiffes auf ein paar Minuten von ihm empfangen zu werden. Sie war mit der Absicht hergekommen, ihn der Welt und den Menschen wieder zuzuführen, aber so dringend sie auch sprach, es nutzte ihr nichts, er sagte mitunter ja oder nein, aber sonst kein einziges längeres Wort, und als sie in heller Empörung vom Dampfer ging, ließ er sogleich vor seine Kabine einen Matrosen stellen mit dem gemessenen Befehl, bis an sein Lebensende jedem Menschen den Eintritt strikt zu verwehren.

In dieser Kabine war Bayard Brown den ganzen Tag über eingeschlossen, und niemand weiß, was er sechsunddreißig Jahre lang tat oder dachte. Nur in der Dunkelheit kam er manchmal heraus, ein Glas am Riemen vor seiner Brust, und in klaren Nächten konnte man ihn sehen, wie er lange die Sterne betrachtete. Zu diesen Stunden war das Schiff von vielen kleinen Booten belagert und viele Hände streckten sich aus, um den einsamen Mann um eine Gabe zu bitten. Oft tat er ihnen den Gefallen. Er pflegte seine schönen weißen Zehnpfundnoten, deren er viele besaß, um ein Stück Holz zu wickeln und daran festzubinden und je nach Laune in die Boote hinunter zu werfen.

Sonst ist nichts von seinem Leben bekannt. Aber als man neulich seine verschlossene Tür, die sich zur gewohnten Stunde nicht geöffnet hate, mit Gewalt aufbrach, lag er am Herzschlag verschieden tot in der Kabine, und unter seinem Bett wurde ein Bild gefunden, ein Oelgemälde, das von einem Messerkreuz und quer zerschnitten war. Es ließ sich ermitteln, daß dieses Bild das junge Mädchen darstellen sollte, von dem der eigensinnige Bayard Brown an die Grenze seiner Macht geführt worden war.

⊙ **Berliner Theater.** Das Schillertheater hatte einen späten Erfolg mit Bernhard Blumes „Treibjagd", spät für die Spielzeit, spät für den Verfasser. Ein Stück aus der russischen Revolutionszeit, Spionage hin und her, etwas konfus und gewaltsam, aber nicht unbegabt im Profilschnitt der Personen, in der Spannung des Dialogs. Es ist die Zeit der Kämpfe von weißen und roten Truppen, alle verdächtigen alle des versteckten Spiels und der Bestechung, und Eifersüchteleien laufen daneben um eine große Tänzerin, die nach beiden Seiten sich locken läßt, im Grunde müde dieser Intrigen, resigniert dem unbedeutendsten Mann des ganzen Kreises hingegeben; schließlich vergiftet sie sich, da die Gefahr ihr zu langweilig wird. Menschen sind es, die am Herumagieren, der Streber der Polizei, der reiche Liebhaber, der verschüchterte Agent, der verratene Spion, der abenteuerliche Mann des Augenblicks, aber es sind nicht Menschenschicksale, die uns angehen und in uns nachhallen. Vorgänge der Bühne sind es, aber nicht von einer sicheren Hand zielbewußt geführt. Es könnte alles auch anders verlaufen, wenn auch weniger wirksam. Und doch ist es kein Reißer, sondern der Versuch, eine komplizierte Epoche in ihren Kreuzungen von Typen und Erlebnissen zu fassen. Tilla Durieux fand eine ihrer besten Rollen in der Tänzerin, die durch Liebe und Intrige in den Tod tanzt, — schwarzer Schmetterling über Blut. Sie gestaltet so klug, daß man beinahe Menschlichkeiten zu kosten meint.

Oskar Bie.

MARCHIVUM

Bauplanungen in Westdeutschland

Gelsenkirchen — Krefeld — Mannheim

Im Gegensatz zu den meisten anderen Großstädten überwiegen, wie die „Bauwelt" berichtet, in Gelsenkirchen, Krefeld und Mannheim die während des ersten Quartals 1929 erteilten Baugenehmigungen für öffentlichen und vor allem gewerblichen Zwecken dienende Bauten die entsprechenden Vorjahrszahlen erheblich. Während in der Mehrzahl der übrigen deutschen Großstädte die rückgängige industrielle Konjunktur zu einer starken Verringerung der Baugenehmigungen für gewerbliche und öffentliche Zwecke geführt hat, sind also offensichtlich in den drei westdeutschen Städten die Bauvorhaben der Industriefirmen noch recht erheblich, sei es nun, daß die Finanzierung der Bauten hier nicht auf übergroße Schwierigkeiten stößt, sei es aber auch, daß der Zwang, konkurrenzfähig zu bleiben, verschiedene Industriefirmen zu einer unaufschiebbaren Vergrößerung bezw. Erweiterung ihrer Anlagen veranlaßt.

Bauerlaubnisse für Gebäude

Stadt	öff., gem. u. sonst. wirtsch. Zwecke Januar bis März 1929	Wohngeb. Januar bis März 1929	öff., gem. u. sonst. wirtsch. Zwecke Januar bis März 1929	Wohngeb. Januar bis März 1929
Gelsenkirchen	6	29	46	38
Krefeld	14	64	28	27
Mannheim	83	41	38	52

Anders dagegen liegen die Verhältnisse beim Wohnungsbau. Hier ist in Mannheim und Gelsenkirchen noch eine Zunahme der Baugenehmigungen festzustellen, während in Krefeld ein sogar sehr erheblicher Rückgang eingetreten ist. Das Bild wird noch deutlicher, wenn wir neben der Zahl der zum Bau genehmigten Gebäude noch die Zahl der zum Bau geplanten Wohnungen erfassen. Die folgende Uebersicht veranschaulicht die Entwicklung der Ziffern für die genehmigten Wohnungen.

Bauerlaubnisse für Wohnungen

	Januar bis März 1928	Januar bis März 1929
Gelsenkirchen	99	162
Krefeld	169	97
Mannheim	208	227

Wenn nun sowohl bei den gewerblichen Zwecken dienenden Bauten wie auch beim Wohnungsbau ein Teil der Baugenehmigungen nicht ausgenutzt werden dürfte, vielleicht wegen ungünstiger Absatzaussichten der Industriefirmen oder wegen der Schwierigkeiten bei der Finanzierung des Wohnungsbaues, so ist doch die voraussichtliche Entwicklung in den genannten Städten wesentlich günstiger zu beurteilen als in vielen anderen Gebieten Deutschlands.

---

* **Zugelassen** wurden die Gerichtsassessoren Heinrich Goebels und Dr. Ottmar Ullrich als Rechtsanwälte beim Landgericht Mannheim.

* **Konsularische Vertretung Amerikas.** Der zum Konsul der Vereinigten Staaten von Amerika in Stuttgart ernannte Herr Lester Maynard ist zur Ausübung konsularischer Amtshandlungen in Baden zugelassen worden.

* **Französisches Konsulat Karlsruhe.** Der zum Konsul der Französischen Republik in Karlsruhe ernannte Herr Charles Henry Guérin ist zur Ausübung konsularischer Amtshandlungen in Baden endgültig zugelassen worden.

* **Der evangelische Pfarrverein in Baden.** Nachdem im vergangenen Herbst in Karlsruhe der Deutsche Evangelische Pfarrertag abgehalten worden ist, will der Badische evangel. Pfarrverein seine diesjährige Hauptversammlung in ganz engem Rahmen am 7. und 8. Juli in Lahr abhalten.

* **Die Versorgungsanstalt Deutscher Bühnen.** Gemäß Ziffer 9 des II. Konstitutionsedikts vom 14. Juli 1807 und § 3 der VO., die Erteilung der Körperschaftsrechte betr., vom 17. November 1883 wird die staatliche Genehmigung zur Auflösung der Pensionsanstalt des vormals Großh. Hof- und Nationaltheaters in Mannheim erteilt.

* **Die Pässe zur Reisezeit.** Wenn man eine Reise ins Ausland unternehmen will, dann braucht man bekanntlich einen Auslandspaß. Es ist aber eigenartig, daß die Menschen an den Paß immer erst im letzten Augenblick denken. Dann geht es schnell noch zum Paßamt, das nun in letzter Stunde die Sache erledigen soll. Da aber Paßsachen nicht ganz leicht zu nehmende Angelegenheiten sind, so kommt es wohl zu Unstimmigkeiten, weil das Paßamt die Ausstellung nicht „im Handumdrehen" machen kann, und manche Reise mußte schon um einen oder einige Tage verschoben werden, weil man nicht früh genug an den Paß gedacht hatte. Also: rechtzeitig zum Paßamt gehen!

Partei-Nachrichten

Deutsche Volkspartei (Frauengruppe,

Am Dienstag nachmittag folgte die Ortsgruppe Mannheim und Heidelberg (Frauengruppe) einer Einladung der Ortsgruppe Ladenburg zur Besichtigung der alten Stadt Ladenburg, der sich ein gemütliches Beisammensein im Bahnhofshotel anschloß. Am Bahnhof begrüßte die Vorsitzende, Frau Hofmeister-Ladenburg, die ankommenden Frauen aufs herzlichste und hieß sie im Namen der Ortsgruppe Ladenburg willkommen. Es folgte dann unter ihrer Führung die Besichtigung der Sehenswürdigkeiten. Anschließend war gesellige Unterhaltung im Bahnhofshotel bei Kaffee und Kuchen. Frau Kaiser-Ladenburg verschönte dieses Beisammensein durch einige hübsche Lieder; außerdem trugen einige Frauen durch Ansprachen und Vorträge zu dem schönen Verlauf der Veranstaltung sehr wesentlich bei. Man trennte sich mit dem gegenseitigen Wunsche, solche gemütlichen, geselligen Veranstaltungen öfters im frohen Kreise begehen zu wollen. E. L. A.

Der nasse Tod

Von der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft wird uns geschrieben:

„Der nasse Tod!" — natürlich wieder so ein Schlagwort, mit denen heute so gerne regiert wird. 5000 Menschen sollen jährlich in Deutschland ertrinken. Eine der üblichen großen Uebertreibungen! So werden manche sagen. Leider haben diese Leute nicht recht. Das sind keine Uebertreibungen, sondern äußerst vorsichtige Schätzungen. Wenn man die Statistiken aller Länder durchsieht, ganz gleich, ob alte oder neue, so findet man, daß der

Tod durch Ertrinken von allen zufälligen Todesarten, d. i. Verletzungen, Unglücksfälle, Vergiftungen usw., weitaus am häufigsten vorkommt.

In Deutschland ertranken in Baden 1923: 162 (gegen 158 im Jahre 1921 und 142 im Jahre 1922), in Württemberg 161 (156 bzw. 134), in Preußen ohne Berlin 3101 (2979 bzw. 2385), in Berlin allein 342 (386 bzw. 317).

Diesen furchtbaren Zahlen — es handelt sich um amtliche Feststellungen — steht eine von Jahr zu Jahr wachsende Ziffer von erfolgreichen Rettungen gegenüber, dank dem tatkräftigen Eingreifen der Lebensrettungsgesellschaften. Diese Lebensrettungsgesellschaften finden wir heute in fast allen Kulturstaaten. Die Deutsche Lebensrettungsgesellschaft hat den Kampf mit dem nassen Tod recht erfolgreich aufgenommen. Noch ist aber nur ein Anfang gemacht. Es ertrinken immer noch Tausende, während es nur Hunderte sind, die im letzten Augenblick dem nassen Tod entrissen werden. Darum fordert die DLR.:

Jeder Deutsche muß schwimmen können.

Der schulpflichtmäßige Schwimmunterricht hilft dazu. Baut Bäder! Jedes neugeschaffene Bad hilft in der Bekämpfung des nassen Todes. Unterstützt die Schwimmrettungswachdienste des DLRG. Jeder Schwimmer ist ein Retter. Wir müssen dazu kommen, daß keine Freischwimmprüfungen mehr abgelegt werden, sondern Rettungsprüfungen. Es darf nur noch geprüfte Bademeister geben. Gefordert wird weitestgehende Unterstützung der Allgemeinheit, des Reiches und der Länder. Riesensummen werden jährlich zur Verhütung von Verkehrsunfällen bereitgestellt. Der zehnte Teil würde hinreichen, um das Ziel der Lebensrettungsgesellschaft ganz wesentlich zu fördern. Mit diesem Gelde könnte man den nassen Tod fast vollständig aus dem Lande jagen. Jeder Deutsche ein Schwimmer, jeder Schwimmer ein Retter. Das ist die Losung, an der die Deutsche Lebensrettungsgesellschaft tatkräftig und freudig weiterarbeitet. sw.

---

* **Expreßgutversand von frischem Obst.** Da die Zeit herannaht, in der frische Beeren und Obst in Massen mit Bahn oder mit Post versandt zu werden pflegen, sei darauf hingewiesen, daß unter den nachstehenden Bedingungen frische Beeren und frisches Obst aller Art, ebenso frisches Gemüse u. a., soweit diese einheitlichen Ursprungs sind, zur halben Expreßgutgebühr versandt werden können. 1. darf das Gewicht jeden einzelnen Frachtstückes 50 Kilogramm nicht überschreiten, als Entfernungshöchstgrenze für die Abfertigung zum ermäßigten halben Expreßguttarif sind 300 Kilometer festgesetzt. 2. Die Expreßgutkarte muß in der Spalte „Inhalt" die Angaben enthalten, daß es sich um Beeren, Obst oder Gemüse einheimischen Ursprungs handelt. 3. Beförderung mit Schnell- oder Eilzügen ist ausgeschlossen. 4. Die Mindestfrachtgebühr beträgt 40 Pfg. Im übrigen gelten die für Expreßgut getroffenen Bestimmungen.

Aus dem Lande

Der Neubau der Heidelberger Universität

* **Heidelberg,** 3. Juli. In der Pressekonferenz besprach Oberbürgermeister Dr. Neinhaus den gegenwärtigen Stand des Universitätsneubaues. Der Plan, das neue Kollegienhaus zu erhalten, ist nunmehr fallen gelassen. Es soll niedergerissen und an seine Stelle ein Neubau errichtet werden. Damit ist der preisgekrönte Entwurf des Professor Gruber von der Technischen Hochschule Danzig, früher Stadtoberbaurat in Freiburg i. Br., gegenstandslos geworden. Er hat nun im Auftrag einen neuen Plan ausgearbeitet, der, nachdem ihm ein Sachverständigenkomitee grundsätzlich zugestimmt hat, ausgeführt werden soll. Der neue Plan sieht im ersten Stock des Hauptbaues einen Festsaal für etwa 1200 Personen vor. Daneben sollen auch die großen Hörsäle, an denen bisher in Heidelberg Mangel ist, errichtet werden. Für die Südfront fehlen einstweilen noch die Geldmittel, die etwa 200 000 ℳ betragen. Die finanzielle Lage der Stadt ermöglicht nicht, hier helfend einzugreifen.

*

p. **Schriesheim,** 3. Juli. Gestern vormittag wurde die hiesige Feuerwehr durch Sturmläuten alarmiert. In der Werkstatt der Gebrüder Heegor (Zimmergeschäft) war Feuer ausgebrochen. Durch rasches Eingreifen der Hausbewohner und Nachbarn wurde ein Umsichgreifen des Feuers verhindert. — Zur Zeit sind in Schriesheim etwa 18 Neubauten in Angriff genommen, bezw. im Rohbau fertiggestellt. Neuerdings werden auch nördlich des Kanzelbaches im Gewann Steinach Neubauten erstellt. Dieses Gebiet ist schön und ruhig. Vier Neubauten werden dort erstellt. — Im Monat Juni haben hier fünf Kinder das Licht der Welt erblickt, darunter 3 Mädchen und 2 Knaben. Gestorben ist der 80jährige Schuhmacher L. Menges Witwer. — Eheschließungen haben keine stattgefunden.

L. **Wiesental,** 2. Juli. Zu Ehren seiner im Weltkrieg gefallenen und vermißten Krieger — 142 an der Zahl — hat jetzt die Gemeinde Wiesental ein Denkmal erstellt, das in würdiger Weise die Erinnerung an das gewaltige Geschehen dieser Zeit wachhält. Darbietungen der Gesangvereine, Männergesangverein und Sängerbund, des Musikvereins und des Turnvereins lösten sich wirkungsvoll ab. Die Weiherede am Sonntag hielt Dr. Fischer, dem Hauptlehrer Gießler-Philippsburg mit der Betonung des Heimatgedankens in längeren Ausführungen sich anschloß. Auch hier wieder gesangliche und musikalische Darbietungen.

* **Karlsruhe,** 1. Juli. Die Karlsruher Max Hölz-Versammlung, die infolge der Krawalle bei der Versammlung s. Zt. viel besprochen wurde, scheint nun doch noch ein Nachspiel zu haben. Gegen zwei Polizeibeamte wird die Anklage wegen Körperverletzung im Amte erhoben, da sie bei der Zerstreuung der Versammlungsteilnehmer ohne Grund auf zwei der Teilnehmer eingeschlagen haben sollen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß bei der Verhandlung gegen die beiden Polizeibeamten, die vor dem großen Schöffengericht unter Hinzuziehung eines weiteren Richters erfolgt, Max Hölz als Zeuge geladen wird.

* **Konstanz,** 3. Juli. Die Kraftwagenfähre Konstanz-Meersburg hat im Monat Mai in 996 Fahrten 6048 Motorfahrzeuge, 7061 Fahrräder, 342 Fuhrwerke, Vieh u. a. mehr, nicht weniger als 45689 Personen übergesetzt. Dies bedeutet gegenüber der bisher höchsten Beförderungsziffer des Monats März ein Anwachsen um nahezu 100 v. H., ein Zeichen für die allgemeine Beliebtheit des Fährschiffes und rasche Einführung in den Kraftwagen- und Personen-Ausflugsverkehr, deren sie sich erfreuen kann.

Schluß des redaktionellen Teils

STAATL. FACHINGEN
Natürliches Mineralwasser
Wirkt vorbeugend
©109
Peter Rixius G. m. b. H., Mannheim, Tel. 26796 u. 97
Wilhelm Müller jun., U 4, 25, Fernsprecher 21636

Revue im Apollotheater

„Das lebende Magazin"

Den Revuen auf der Bühne entsprechen unter den Zeitschriften die sogenannten Magazine. Diese unterscheiden sich von jenen durch ihre größere Lebensdauer. Wenn also eine Revue nicht sterben will, muß sie sich in ein lebendes Magazin verwandeln. Und also geschah es.

Diese Lobe-Magazin war schon einmal in Mannheim; jetzt präsentiert es sich in zweiter, völlig umgearbeiteter Auflage. Die Titelseite schmückt das Bild der „Baroneß Marietta von Scotti". Alter Adel? Baroneß hat solchen Ueberfluß an Kleidern, daß sie ganz überflüssig geworden sind. Soweit das eben irgend geht. Aber dieser Scotti-Plastik ist die Proportionalberechtigung nicht abzusprechen.

*

Die Plastik verwandelt sich in Tanz; er erfüllt im Fall der „Baroneß Marietta" alle technischen Voraussetzungen, die man an eine solche Magazinrevue stellen kann und bietet sich in wilder Tanzdramatik dar. Einmal als Salome mit dem geduldigen Kopf des Jochanaan, oder in der Schlangenpantomime „Die Geheimnisse des Orients", hinter die man hier nicht dringt. Ein wenig Rouge auf dem Puderkleid Mariettas, — die Schlange hat gebissen, und Baroneß tanzt sich zu Tode. Die Schlange wird hinausgetragen, der Chor stimmt eine Beschwörung an. Aus. Geheimnisse des Orients.

Wo aus diesem Magazin Tempo wird, ist es ausgezeichnet. Der Tempo-Maker heißt Jimmy und ist ein Mordskerl. Ein Vertreter der gescheiten, witzigen Tanzgroteske ersten Ranges, eine ganze Akrobatentruppe für sich. Was er macht, ist originell, äußerst geschickt, leicht, elegant und urkomisch. Zugleich der beste Partner der Titelseiten-Baroneß. Ohne ihn wäre das Magazin nicht berechtigt, sich „lebend" zu nennen.

*

Ein Ansager namens Fritz Hahn ist bemüht, sich wie sein Namensvetter auf dem Kirchturm, nach dem Winde der Publikumslaune zu drehen; keine leichte Aufgabe. Zwei Damen auf „Sen", Maud Hansen und Ellen Larsen, repräsentieren den weiblichen Sologesang. Zu diesen beiden Sen-nerinnen gesellt sich der liebenswürdige Adolf Hille als Komiker und Sketch-Spieler.

Der Hauptverantwortliche heißt Em. Tausig, ist aber nicht weiter sichtbar; nicht mit Karl Tausig zu verwechseln, der ein Klavierauszügler war. Ausgezogene Klaviere gibt es in diesem Magazin nicht. — Die Girls bemühen sich um die gymnastischen Vorbedingungen. Mensendiecke zu Hause! Und das recht zahlreiche Publikum amüsiert sich . . . k.

Theater und Musik

⊙ **Die neue Spielzeit kündet sich an.** Am 10. Juli schließt die laufende Spielzeit. Am Donnerstag, 5. September wird das Nationaltheater wieder eröffnet und zwar mit der Erstaufführung der Oper „Pique Dame" von Tschaikowsky. Für die kommende Spielzeit sind folgende neue Mitglieder verpflichtet worden: Oberspielleiter des Schauspiels Richard Dornseiff vom Stadttheater Altona, 1. Kapellmeister Eugen Jochum von den städtischen Bühnen Kiel, Solotänzer Andreas Volpert von Frankfurt, als Schauspieler Erich Musil vom Stadttheater Bern und Walter Rießland von Stuttgart, Schauspielerinnen Eva Fiebig vom Stadttheater Dortmund, Lilian Berley vom Stadttheater Lübeck, Annemarie Schradiek vom Stadttheater Bremen und Trude Hoch-Schönleber von Stuttgart, als Sänger Boris Greverus von Berlin, Werner Mackel vom Stadttheater Liegnitz und Albert Weig vom Stadttheater Dortmund, Sängerinnen Edith Märker vom Staatstheater Wiesbaden, Nora Landerich vom Friedrichstheater Dessau und Luise Müller von Darmstadt.

⊙ **Die Uraufführung eines „musikalischen Schauspiels".** Aus Hamburg schreibt unser ständiger Mitarbeiter: Ludwig Biro, einer der schöpferischen Journalisten Ungarns, schrieb während des Krieges flammende Kriegsberichte für den Pester Lloyd und formte daraus zunächst ein Theaterstück, unter Zuhilfenahme der über seine heimische Steppenlandschaft dahintobenden Windsbräute als zügellos zupackender Theatermacher. Dann wendete er diesen kollerigen Bühnenfäustling „auf Roman" um, der mit ein fesselndes Stück galizischer Russenzeit voll lärmenden Lebens war, indes stellenweise noch unheimlicher als das Schauspiel Kinogerüche ausdünstete. Darauf wurde ein phänomenaler Film daraus. Und nun hat sich Gilbert dieses stoffliche Chamäleon von einem Herrn Neubach in ein Libretto für sein erstes „musikalisches Schauspiel", mit dem er „fort vom verbrauchten Operettenschema" zu streben vorgibt, zurechtschneidern lassen, das zur Uraufführung im Deutschen Schauspielhause kam. O jerum jerum, jerum, o quae mutatio rerum! Dieses beharrliche deutsch-ungarische Kleingewehrfeuer gegen das ungeheuere Kriegsgeschehen ist auch nach seiner Untermalung mit musikalischem Feuerwerk trotz feuilletonistisch aufgebügelter Russenpelzverbrämung im wesentlichen das ursprüngliche unverfrorene Knalleffektblendwerk geblieben. Auch in diesem „musikalischen Schauspiel" donnern auf der Bühne wie im Orchester die Schrapnels reißerischer Bühnenschlachttechnik. Den mit dem Bewurf der Situationsspannung reich bedachten Vorgängen hat Gilbert eine derart gefühlige musikalische Begleitung gegeben, daß ihre Wirkungskraft bei seinem breiten Publikum in brausenden Beifallsstürmen sich erschöpfte. Merkwürdig, daß sie so ziemlich allen Hauptspannungen geflissentlich ausweicht und fast regelmäßig erst einsetzt, wenn ihnen rührsame Duette angehängt sind, die einen holunderduftigen Blütenregen leichtflüssiger Melodien über das Publikum ergießen. Gilbert hat mit seinem „Hotel Stadt Lemberg" einen neuen Bühnentyp, den der seriösen Operette, geschaffen, eine Art musikalischen Seitenstückes zu den einst so volksbeliebten Birchpfeifferiaden. P.W.

⊙ **Beethoven-Musikwoche in Mergentheim.** Beethoven spielte als Mitglied der Hofkapelle des Deutschmeisters Maximilian Franz im Jahre 1791 längere Zeit in Mergentheim und ist dort durch Klavierkonzerte zum erstenmal der Oeffentlichkeit bekannt geworden. Aus diesem Anlaß wird in Mergentheim jährlich eine Beethoven-Musikwoche veranstaltet. In diesem Jahr kommt das Hofkonzert zu Gehör, das im Jahre 1791 vor Maximilian Franz im Mergentheimer Schloß unter Mitwirkung Beethovens stattfand und Werke von Mozart, Romberg, Pleyel, Righini und Winneberger enthält, Werke, die zum Teil seit hundert Jahren nicht mehr vorgetragen wurden. Die diesjährige Beethoven-Musikwoche findet unter Leitung von Dr. Julius Maurer in der Woche vom 15. bis 19. Juli im Kursaal Bad Mergentheim statt.

MARCHIVUM

Ein Vormittag auf dem Schöffengericht

Der gefälschte Führerschein

Ein schon längere Zeit arbeitsloser Kraftwagenführer hatte Aussichten, eine Anstellung zu finden. Um als möglichst vielseitiger Fahrer zu gelten setzte er vor seinen Führerschein III B vor die Klassenbezeichnung II und verband dies mit III B. Bei seiner Vorstellung wurde aber sein Führerschein nicht verlangt. Er wurde dann an anderer Stelle als Aushilfe beschäftigt. Hier hatte er Pech, er wurde eines Tages kontrolliert und ohne Stadtführerschein angetroffen. Sein Führerschein wurde ihm abgenommen und er erhielt eine Geldstrafe von 10 Mark. Seine plumpe Fälschung wurde sofort entdeckt. Die Fälschung gab er ohne weiteres zu. Das Schöffengericht unter dem Vorsitz von Amtsgerichtsdirektor Dr. Wolfhard verurteilte ihn wegen erschwerter Urkundenfälschung zu 4 Wochen Gefängnis bei Strafaufschub auf Wohlverhalte. Er hat bei seiner Dummheit Glück gehabt, daß er mit so gelinder Strafe davon kam.

*

Ein Scheckschwindler

Der 31jährige Kaufmann K., der sich seit dem 29. Mai in Untersuchungshaft befindet, hatte sich wegen Betrugs und Urkundenfälschung zu verantworten. Seine „Haupttätigkeit" bestand in Logisschwindel. Er hielt sich einige Zeit in einem Hotel auf, natürlich in Begleitung, und zahlte dann die Rechnung mit falschen Schecks, die er noch mit fremden Namen unterschrieb. Auf ähnliche Art ergaunerte er auch eine Schreibmaschine im Werte von 280 Mark und einen Füllfederhalter für 15 Mark. Auch hier zahlte er mit gefälschten Schecks und ließ sich noch 15 Mark bar zurückbezahlen. Im April dieses Jahres „kaufte" er ein Fahrrad im Werte von 126 Mark, Zahlung erfolgte mit gefälschtem Scheck und Weiterverkauf gegen 60 Mark in bar. In einem Hotel in Lindenfels hielt er sich — auch wieder in Begleitung — vom 12. bis 29. April auf und beglich die Rechnung mit ungedeckten Schecks auf eigenen Namen. In München „erstand" er einen Anzug und 2 Mäntel im Werte von 250 Mark. Er stellte für diese Summe Schecks auf eine Sparkasse aus, bei der er kein Guthaben besaß.

Der Angeklagte war in allen Fällen geständig, was die Verhandlung wesentlich vereinfachte. In Anbetracht der dauernden Schwindeleien beantragte der erste Staatsanwalt Dr. Frey eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten. Da der Angeklagte geständig war und Reue zeigte, verurteilte ihn das Gericht zusammen mit einer früher erhaltenen Strafe zu einem Jahr Gefängnis, abzüglich 1 Monat 1 Woche Untersuchungshaft. Der Angeklagte macht einen ausgezeichneten und intelligenten Eindruck, er stammt aus gutem Hause und hat eine anständige Erziehung erhalten. Es ist bedauerlich, daß dieser sonst anscheinend tüchtige Mensch durch Leichtsinn auf die schiefe Ebene geriet. Diesmal ging er noch knapp am Zuchthaus vorbei, er versprach für die Zukunft Besserung. Ob bei ihm noch Besserung möglich ist?

Gefährliche „Abenteuer"

Eine recht üble Gesellschaft nahm im letzten Fall der Tagesordnung auf der Anklagebank Platz. Die 20jährige E. St. — schon öfters vorbestraft — war des wiederholten Diebstahls angeklagt, das Ehepaar J. wegen Hehlerei. Die St., in ihren Kreisen „Lotte" genannt, da sie diesen Namen einmal in einem Märchenbuch gelesen haben will, macht einen recht blöden Eindruck. Anders dagegen das Ehepaar J., das, obwohl selbst in seiner Wohnung beschränkt, die Lotte in Untermiete nahm; er, immer sprungbereit und lauernd, sie von ausgesprochenem Zigeunertyp, braune Hautfarbe und pechschwarze Haare, beobachtet scharf, unter niedergeschlagenen Augen hervor, ab und zu mit den beiden anderen Blicke austauschend. Lotte ist seit 14. April in Untersuchungshaft. Weinend gibt sie, kaum verständlich, ihre Schandtaten zu. Sie ging auf Abenteuer aus und beraubte bei passender Gelegenheit ihre Opfer. Sie scheint auf diesem Gebiet Spezialistin zu sein, denn 7 mal hatte sie mit ihrer Methode Erfolg.

Blitzartig gewann man einen Einblick in das Milieu der Spelzengärten. Der J. hatte keine Arbeit, so daß Lotte, die die einzige „Verdienerin" war, die Familie unterhielt. Sie bekam dafür auch Essen und einen Schlafplatz im Bett der Ehefrau. Das Ehepaar J. konnte also bei den „sehr engen Beziehungen" zu Lotte über den unrechtmäßigen Erwerb nicht im Unklaren sein. J. selbst ist schon sehr oft wegen Bettels und Landstreicherei vorbestraft, was bei seinem Alter — 25 Jahre — von vornherein auf Arbeitsscheu hinweist. Er scheint der Arbeit immer aus dem Wege gegangen zu sein. Auf solche Art kann man natürlich billiger und ohne Arbeit leben. Lotte scheint von J. samt Anhang überhaupt weidlich ausgenützt worden zu sein.

In einem Falle betrug die Beute eines Raubzuges 40 Mk. — die höchste „Einnahme" war rund 150 Mark. — Die 40 Mk. wurden an einem Nachmittag auf den Kopf gestellt: Eine kleine Autofahrt, Schenkung an die Familie J. Begleichung alter Schulden und als Abschluß Besichtigung der Schönheiten von Heidelberg. Man sieht, Lotte ist sogar auf Bildung bedacht. Bei all dem scheint besonders „Herr" J. nicht zu kurz gekommen zu sein.

Heulend gesteht Lotte alles ein, ohne aber die Familie J. zu belasten. Der Sachverständige, Med.-Rat Dr. Göthmann, bezeichnete die St. als eine schwachsinnige Person, die aber für ihre Taten verantwortlich zu machen sei. Der 1. Staatsanwalt Dr. Frey beantragte für die E. St. 7 Monate und für J. 3 Monate Gefängnis, die Strafhöhe für Frau J. stellte er in das Ermessen des Gerichts. Die St. wurde zu 10 Monaten Gefängnis, abzüglich 2 Monaten Untersuchungshaft, J. zu einem Monat Gefängnis verurteilt, Frau J. wurde freigesprochen. Die Verurteilten nahmen die Strafe sofort an, die St. bat um Aufklärung, „wieviel sie jetzt eigentlich abzumachen habe". Im Gang fiel sie ihrem „Bräutigam" weinend um den Hals und wurde dann abgeführt.

—ü—

Der St. Ingberter Sparkassenskandal

2. Tag

Nach der gestrigen Mittagspause wurden auf Antrag des Augsburger Verteidigers des Angeklagten Pircher zwei Sachverständige als befangen abgelehnt.

Es wird alsdann in die Zeugenvernehmung eingetreten. Zunächst werden einige Beamte der Sparkasse St. Ingbert vernommen, die übereinstimmend aussagen, daß ihnen irgendwelche Aeußerungen über die Kassenlage verboten worden seien. Obersekretär Winkler hat telephonisch Anweisung bekommen, ein Wechselobligo-Buch während einer Revision durch einen Direktor des Bayerischen Girokassenverbandes wegzuschließen. Dann wird der nach einem Disziplinarverfahren wegen des Sparkassenskandals außer Dienst gesetzte Bürgermeister Dr. Kempf als Zeuge aufgerufen, der bekundet, die Angeklagten seien im großen und ganzen mit Arbeit überlastet gewesen. Eine im Jahre 1927 im Sparkassenausschuß beschlossene Revision habe der Angeklagte Pircher — der Protokollbuchführer war — nicht eingetragen. Er, Kempf, habe später einen Nachtrag in diesem Sinne gemacht. Eine persönlich vorgenommene Revision Kempfs fand im Frühsommer 1928 die Kasse in Ordnung. Die Firma Blatt, St. Ingbert hielt der Zeuge für sehr kreditfähig. Auf Vorhalten des Verteidigers Ömlors muß Kempf zugeben, daß er selbst unter Umgehung des Sparkassenausschusses eine Bürgschaft in Höhe von 6000 ℳ für einen Verwandten besorgte.

Regierungsrat Dr. Barth vom Bezirksamt St. Ingbert hält Pircher für einen hervorragenden und vorbildlichen Finanzbeamten. Er habe im Februar 1928 seiner vorgesetzten Behörde — Oberregierungsrat Heim von der Innenabteilung der Saarregierung — Mitteilung von übermäßigen Kreditgewährungen seitens von Pircher gemacht und dabei eine Summe von zwei Millionen Mark genannt. Heim habe das jedoch für ungefährlich gehalten und eine Revision nicht veranlaßt.

Oberregierungsrat Heim wird nunmehr im Saal mit großem Interesse erwartet. Er wurde bekanntlich auf Grund des St. Ingberter Skandals seines Amtes enthoben. Aus seiner früheren Tätigkeit beim Bezirksamt St. Ingbert ist er mit Pircher bekannt. Gegen eine Kreditgewährung an die Baltiawerke in Heidelberg hat er keine Bedenken gehabt und will sogar erst am 8. oder 10. Ju.. Mitteilung von der Kassenlage erhalten haben. Er will Barth seinerzeit statt zwei Millionen nur eine Million verstanden haben. Der Zeuge muß zugeben, daß er sich über die wirkliche Höhe der gewährten Kredite nie überzeugt hat, weil er Pirchers Kassenführung in Ordnung glaubte. Er hält Pircher nicht für [illegible] auch nur einen Pfennig für sich behalten zu haben und hat Umlor nur als einen gefälligen Beamten kennengelernt.

Als letzter Zeuge des Nachmittags wird dann der Bruder des Angeklagten Pircher, Kaufmann Hans Pircher aus Augsburg, vernommen. Er hat zunächst von seinem Bruder in St. Ingbert nur kurzfristige Darleben angefordert und nachher, als der Geschäftsgang immer schlechter wurde, mehr und mehr um Geld gebeten und sogar Finanzrat, Pircher veranlassen wollen, auf den Namen der Stadtsparkasse St. Ingbert in der Schweiz Geld für Augsburg aufzunehmen. Die Auskünfte über die Firmen Pirchers in Augsburg sollen immer sehr gut gewesen und in einem Falle von einem Münchener Justizrat bestätigt worden sein.

Nächste Verhandlung Donnerstag vormittag 9 Uhr.

Nachbargebiete

Selbstmord im Untersuchungsgefängnis

* **Mainz**, 3. Juli. Der Postschaffner Huf, dem durch eine List der Postdirektion nachgewiesen wurde, daß er während langer Zeit durch Unterschlagung von Einschreibebriefen sich größere Geldsummen angeeignet hatte, hat gestern im Landgerichtsgefängnis, wo er sich in Untersuchungshaft befand, Selbstmord verübt. Dieser Selbstmord ist umso auffälliger, als Huf sich immer geweigert hatte, über seine Verfehlungen und die Beteiligung weiterer Personen Auskünfte zu geben. Es wird vermutet, daß Huf noch andere Verbrechen auf dem Gewissen hatte, deren Verantwortung er sich durch die Flucht aus dem Leben entzog.

Ein Besatzungsoffizier als rücksichtsloser Autofahrer festgestellt

* **Frankfurt a. M.**, 3. Juli. Ein Auto, das vor einigen Tagen einen Frankfurter Motorradfahrer bei Trechtingshausen a. Rh. überfuhr und dessen Führer den Schwerverletzten liegen ließ, selbst aber schleunigst das Weite suchte, wurde jetzt durch die Tätigkeit der deutschen Kriminalpolizei festgestellt. Es handelt sich um das Besatzungsauto eines französischen Offiziers, der in Koblenz stationiert ist. Der betreffende Offizier raste an jenem Tage durch die Ortschaft Trechtingshausen, überfuhr den Motorradler und entging auf abseits gelegenen Straßen den ihn verfolgenden Fahrzeugen.

Ein Selbstmordopfer der Kieffer-Affäre

* **Straßburg i. E.**, 3. Juli. Der Professor Licklig von der Zahnklinik des Straßburger Spitals hat sich in seiner Wohnung erschossen. Dem „Elsässer" zufolge nimmt man an, daß die Schwierigkeiten aus der Erbschaftsaffäre seines Schwiegervaters, des verstorbenen Industriellen Kieffer aus Kork bei Kehl, ihn zu der Verzweiflungstat getrieben haben.

*

* **Gimbsheim** bei Worms, 3. Juli. Am Dienstag nachmittag wurde der 38jährige Arbeiter Georg Alleborn, der mit dem Rade nach Alstein fuhr, von einem Auto erfaßt und in die Höhe geschleudert. Er erlitt einen Schädelbruch. Sein Zustand ist sehr bedenklich. Das Fahrrad ist vollständig demoliert. Wen die Schuld an dem Unglück trifft, wird die gerichtliche Untersuchung ergeben.

* **Mülhausen i. E.**, 1. Juli. Zwischen den Eheleuten Anton Fonne, die hinter dem Waldeck bei Riedisheim in der Hütte eines Kleingartens wohnen, kam es, da beide dem Alkohol sehr zusprachen, oft zu Streit. Am Samstag nach Mitternacht schlug der Ehemann seiner Frau mit einer Bierflasche auf den Kopf, sodaß die Frau blutüberströmt und besinnungslos zusammenbrach. Sie muß unmittelbar darauf gestorben sein. Fonne begab sich zur Polizei Mülhausen und behauptete, er habe seine Frau plötzlich zusammensinken und ohnmächtig niederfallen sehen. Er wurde sofort verhaftet, bestreitet aber die Tat.

Gustav Adolf Vollraths Sportjubiläum 1929

Mit Vollraths Name taucht unwillkürlich die Erinnerung an die Anfangszeiten des badischen Schwimmsportes auf, als ich endlich nach Pforzheim auch in Karlsruhe, Mannheim und Heidelberg Schwimmvereine bildeten. Vor einem Vierteljahrhundert, am 4. Juli 1904, ging Adolf Vollrath zusammen mit seinen Klubkameraden Jakob Nebb, der jetzt in Rastatt noch immer eifrig der Schwimm- und Rettungssache dient, und Adolf Prizdill, jetzt in Hamburg, erstmals an den Start beim Frankfurter Internationalen Schwimmfest. Bis vor 1½ Jahren war dann Vollrath ausübend beteiligt, zuletzt als Langstreckenschwimmer in Würzburg siegreich heimkehrend. Mit 47 Jahren noch als leuchtendes Vorbild eisernen Trainingswillens, ehe ihn ein ernsthaftes Leiden zum Abschied vom gewohnten Kampfelement zwang.

Schon als Sechsjähriger lernte Vollrath in seiner wasserumspülten Vaterstadt Mannheim, zwischen Rhein und Neckarmündungen schwimmen um 1888. Erst um die Jahrhundertwende entstand aber unter Ph. Deubert (jetzt in Köln) der Mannheimer Schwimmverein v. 1900, dem der SC. Salamander bald folgte. Diesem trat Vollrath im Frühjahr 1904 bei, nachdem er durch einen Betriebsunfall seinen linken Arm bis auf einen nutzlosen Stumpf eingebüßt hatte. Schon im Juli war er, wie erwähnt, in Frankfurt erstmals im Wettkampf, wobei er zufolge seiner Einarmigkeit auf den Seitstil (rechts liegend) angewiesen war, den er derart stilgerecht und ausgiebig entwickelte, daß er trotz seines körperlichen Nachteils sich erfolgreich mit seinen „heilen" Gegnern messen konnte.

Vollraths Erfolge über beste deutsche und ausländische Schwimmer sind zahllos. Während des Krieges erhielt er für eine Lebensrettung vom Großherzog von Baden die silberne Rettungsmedaille am Bande. Noch als Vierzigjähriger errang er eine Reihe Siege. Durch ein Mißgeschick war es ihm versagt, die Kanalüberschwimmung durchzuführen, worauf er lange Jahre hingearbeitet hatte. Ein körperliches Leiden zwang ihn im Dezember 1927 seine Sportlaufbahn abzuschließen. So sei ihm zu seinem Ehrentag volle Genesung und noch eine stattliche Zahl von Jahren in solch stolzbewußter Erinnerung einstiger Sportsiege als freundliches Mitgedenken seiner zahlreichen befreundeten Sportgenossen und einstigen Mitbewerber herzlichst gewünscht.

Dr. Buß spielt in Straßburg

Zum Straßburger Tennis-Turnier, das der bekannte Tennisklub Le Notre Straßburg in der Zeit vom 12.—14. Juli abhält hat der Spitzenspieler des Tennisklubs Mannheim Dr. Buß eine Einladung erhalten, das Herren-Doppelspiel mit dem berühmten französischen Davispokalspieler Brugnon und das gemischte Doppelspiel mit der ersten der französischen Ranglistenspielerinnen Mme. Mathieu zusammen zu spielen. Dr. Buß hat als erster deutscher Spieler nach dem Kriege wieder in Straßburg gespielt und hat im vergangenen Jahre das Dopelspiel mit Gerard gewonnen; das gemischte Doppelspiel hat er in diesem Jahre mit Mme. Mathieu zu verteidigen.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Juli

Rhein-Pegel	26.	27.	28.	2.	3.	4.	Neckar-Pegel	25.	27.	28.	2.	3.	4.
Basel	1,50	1,43	1,40	1,16	1,10	1,00	Mannheim	3,96	3,87	3,81	3,55	3,56	3,54
Schusterinsel	2,17	2,10	2,03	1,83	1,78	1,75	Jagstfeld	0,61	0,50	0,59	0,80	0,77	0,72
Kehl	3,28	3,25	3,18	3,02	2,95	2,89							
Maxau	5,06	5,02	4,96	4,78	4,78	4,68							
Mannheim	4,08	3,98	3,54	3,64	3,65	3,65							
Caub	0,00	2,57	0,00	3,64	0,00	2,90							
Köln	2,31	2,27	2,23	2,00	1,98	1,95							

Wasserwärme des Rheins 21,0° C.

Kölnische Illustrierte

Morgen neu!

Zu beziehen in der Hauptnebenstelle R 1, 9/11, in den Nebenstellen Waldhofstraße 6, Schwetzingerstraße 19/20 und Meerfeldstraße 13, sowie durch unsere Trägerinnen

MARCHIVUM

Wirtschafts- und Handelszeitung

Im Zeichen des Young-Plans

Von Geh. Kommerzienrat Dr. ing. e. h. Ernst v. Borsig, Berlin-Tegel

Der Optimismus, mit dem die Zahlen und Bedingungen des Youngplanes, der jetzt in Paris von den Sachverständigen angenommen wurde, vielfach in der deutschen Oeffentlichkeit aufgenommen werden, ist unberechtigt. Die deutsche Wirtschaft jedenfalls sieht dem Funktionieren des Youngplans voller Sorge entgegen. Wenn er auch gegenüber dem Dawesplan einige Erleichterungen bringt, so dürfen doch die Schattenseiten der Neuregelung nicht übersehen werden. Sie liegen vor allem darin, daß die Durchführung des Sachverständigenvorschlags für Deutschland eine vermehrte Aufbringung von Devisen erfordert und der private Entschuldungsdienst der Wirtschaft, der jährlich rund 1,5 Milliarden in Devisen für die Verzinsung und Tilgung der aufgenommenen Auslandsanleihen aufbringen muß, nicht mehr wie unter dem Dawesplan der Uebertragung unserer politischen Schuld an das Ausland vorangeht. Der Kern der Schwierigkeiten und Sorge liegt aber darin, daß die Summen, die Deutschland in Zukunft, auch in den nächsten Jahren, zu zahlen hat, noch immer unerhört hoch sind und in keinem Verhältnis zur deutschen Leistungsfähigkeit stehen. Im Gegensatz zum Sinn der Konferenz, die von wirtschaftlichen Sachverständigen beschickt war, ist in Paris eine politische und willkürliche Regelung getroffen worden, hingegen keine wirtschaftliche Lösung, die auf ausreichender Würdigung ökonomischer Tatsachen beruht. Der deutschen Wirtschaft steht bei der Durchführung des Youngplanes ein ständiger und starker Aderlaß an Kapital bevor, von dem man nicht weiß, ob er ertragen werden kann, vor allem bei einer Weiterführung der heutigen amtlichen Wirtschafts- und Sozialpolitik.

Obwohl Kriegsverlust, Kapitalschwund der Inflation und die Tributbelastung der deutschen Wirtschaft das Gebot auferlegen, besonders schnell neues Kapital zu bilden und alle produktiven Kräfte der Nation zu entwickeln, gebärdet sich unsere amtliche Wirtschaftspolitik, vor allem die Finanz- und Steuerpolitik, in hohem Grade kapitalfeindlich. Die deutsche Wirtschaft trägt eine zu hohe Steuerlast, eine Tatsache, die seit einiger Zeit auch von sehr kritischen Nationalökonomen zugegeben und angegriffen wird.

Unser Steuersystem unterbindet die Kapitalbildung, anstatt sie zu fördern und aus ihrer Zunahme Nutzen zu ziehen;

gerade die für die Kapitalbildung wichtige Gruppe der Einkommen-, Kapital- und Gewerbesteuern ist ungesund überspannt. Unsere Sozialpolitik, deren Notwendigkeit im Kern nicht bestritten wird, ist zu oft von der Vorstellung beherrscht, die Bewegungsfreiheit einzuengen, die der Unternehmer zur Erfüllung seiner Aufgabe braucht, Produktion und Absatz zu entwickeln und die Arbeitsgelegenheit zu mehren und zu sichern. Es wirkt ohne Zweifel paradox, daß in einer Wirtschaft, die schwere Lasten abtragen, und in einem Volke, das politische Freiheit durch Arbeit erringen muß, freiwillige Ueberarbeit bestraft wird. Die schädlichen Folgen unserer bisherigen amtlichen Finanz- und Sozialpolitik, die zu stark von dem Willen zu kalter Sozialisierung, von der Mißachtung des notwendigen Erwerbsstrebens beherrscht ist, zeigen sich bereits an vielen Stellen. Die Kapitalabwanderung in Nachbarstaaten, die eine umsichtige, auf Produktionsförderung und Kapitalpflege abgestellte Wirtschaftspolitik treiben, nimmt bedenklich zu, während unsere Wirtschaftspolitik nicht die Konsequenzen aus der Tatsache zieht, daß wir in und von einem Wirtschaftssystem leben, dessen Motor der Erwerbstrieb und dessen Gesundheitsmaßstab die Rentabilität ist. Der Fehlschlag der Kassenanleihe, die trotz lockender Bedingungen nicht durchschlug, beweist wiederum, wie angespannt unsere Kapitaldecke ist. Er beweist aber auch, daß die wesentlichste Voraussetzung zum Erfolg einer Staatsanleihe zurzeit erschüttert ist, nämlich das Vertrauen in unsere Finanzpolitik. An ihr wie auf gewissen Gebieten der Sozialpolitik wird am klarsten der falsche Kurs deutlich, den wir in den letzten Jahren gesteuert haben. Anhäufung überflüssiger öffentlicher Mittel durch eine rigorose Steuerpolitik, als Folge davon Wettbewerb von Bürokratie und Parlament im Suchen neuer Aufgaben und Ausgaben, um jene Mittel unterzubringen, ungeheures Anschwellen des Haushalts in wenigen Jahren und jetzt als Folge der ungesunden Ausgabenwirtschaft eine scharfe Finanzkrise — das sind die Etappen dieses falschen Weges.

Wir müssen ihn verlassen und umkehren. Es ist ein bedenklicher Irrtum, anzunehmen, daß mit der Annahme des Youngplans alles gut sei und die Finanzkrise ohne Reformtaten beschworen wäre. Die angespannte Kassenlage besteht weiter; der ordentliche Etat ist unsicher balanziert, noch immer droht das große Loch der Arbeitslosenversicherung, durch das ständig Reichsmittel abfließen, im außerordentlichen Haushalt ist noch ein Defizit von 600 Millionen, viele Schätzungen von Steuereingängen sind zu hoch angesetzt. Der Betrag von 558 Millionen, der durch die Annahme des Youngplans für das Haushaltsjahr 1928/29 frei wird, muß also zur Sanierung des Etats und darüber hinaus zur Entlastung der Wirtschaft verwandt werden. Es kann bereits jetzt nicht scharf und warnend genug Front gemacht werden gegen die vielen Interessen und Kostgänger, die bereit stehen, um die Verminderung der diesjährigen Reparationszahlung für ihre Sonderwünsche und neue Staatsaufgaben zu beschlagnahmen. Aber selbst eine Neuordnung unserer Finanzwirtschaft bei strengster Ablehnung aller neuen Ausgaben und Positionen macht notwendige Reformen, die schon seit langem von allen Einsichtigen gefordert werden, nicht überflüssig. Eine der dringlichsten ist die Reform der Arbeitslosenversicherung, um diese Institution ohne Erhöhung der Beiträge der Arbeitgeber und Arbeitnehmer auf eigene Füße zu stellen und die hohen Zuschüsse des Reiches entbehrlich zu machen. Was dann not tut, ist ein

klares Aufbringungsprogramm der Reparationslast,

das alle Kreise zu dieser Last und dem Bewußtsein, sie zu tragen, heranzieht und nicht allein die Wirtschaft belastet, die im Gegenteil für die nächste Zeit dringend eine Herabsetzung derjenigen Steuern braucht, welche die Kapitalbildung heute so stark drosseln. Die besondere Industriebelastung wird fallen müssen, umsomehr, als sich diese spezialisierte Aufbringung der Reparationslast nationalpolitisch nicht bewährt hat, da sie das allgemeine Gefühl für die Existenz und die Folgen einer solchen Last ungesund schwächt.

Mit einem solchen Programm muß eine Revision unserer amtlichen Wirtschaftspolitik verbunden sein, die von dem Willen getragen ist, die produktiven Kräfte zu fördern, und die Wirtschaftsinitiative in Deutschland anzuregen, aber nicht, sie über Gebühr einzuengen und außer Landes zu scheuchen. Hierher gehört auch der Verzicht auf eine amtliche Lohnpolitik, die von einer zum großen Teil falschen Konsumtheorie ausgeht und zu einer mechanischen Steigerung unseres Lohnniveaus ohne Rücksicht auf Konjunktur, Erzeugungskosten und Auslandswettbewerb führt. Die bevorstehende Gesetzgebungszeit legt mithin der deutschen Politik eine schwere Verantwortung und eine Aufgabe auf, die nur unter Abkehr von vielen bisherigen Praktiken zu lösen ist. Ziel dieser Aufgabe muß sein: Ablehnung jeder neuen Ausgabe und Sparsamkeit in der Finanzwirtschaft, Kurswechsel in unserer amtlichen Wirtschafts- und Sozialpolitik, Raum zum Leben und Schaffen für die Wirtschaft, damit sie die Produktivität sichern kann, aus der allein die übernommenen Lasten getragen und gleichzeitig unsere Volkswirtschaft und das soziale Leben gesichert und weiterentwickelt werden können. Unsere Politik stand bisher im Zeichen der Aufblähung von Lasten und Ausgaben, sie muß hinfort im Zeichen der Restriktion, der Sparsamkeit und einer Ordnung stehen, der ein ehrbarer Geschäftsmann vertrauen und mit der er weltwirtschaftlich kalkulieren kann.

Wieder 50 vH. Umsatzsteigerung der Horchwerke

Im Berliner Zulassungsprospekt über 2 012 000 ℳ St.-A. der Horchwerke AG. aus der Erhöhung vom 24. Okt. 1927 wird mitgeteilt, daß der Geschäftsgang der Horchwerke in den letzten Monaten weiter zufriedenstellend war und daß eine weitere Umsatzsteigerung von 50 v. H. gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres erzielt werden konnte. Der Umsatz 1927/28 betrug 28,21 Mill. ℳ und lag also bereits wesentlich über den Ziffern für die beiden Jahre 1925-26 bezw. 1926-27, die 18,14 und 18,70 Mill. ℳ ausmachten. In einem Status zum 31. März 1929 wird im Vergleich zur Bilanz per 31. Oktober 1928 allerdings mitgeteilt, daß die Bankschulden von 5,74 auf 7,41 Mill. ℳ, die Kreditoren und Akzepte von 6,65 auf 8,17 Mill. ℳ gestiegen sind. Demgegenüber haben die Werkstatt- und Betriebseinrichtungen eine Vermehrung von 4,73 auf 5,40 Mill. ℳ erfahren. Die Wechsel stellten sich auf 2,57 (2,73) Mill. ℳ und die Debitoren auf 2,85 (2,76) Mill. ℳ. In der Hauptsache sind die Vorräte von 8,54 auf 10,88 Mill. ℳ angewachsen und enthalten 3,55 (1,97) Mill. ℳ neue Wagen, 0,73 (0,90) Mill. ℳ gebrauchte Wagen, 3,70 (3,00) Mill. ℳ Fertigteile, 1,38 (0,90) Mill. ℳ Halbfabrikate und 1,50 (1,40) Mill. ℳ Roh- und Hilfsmaterial. Der Status hat sich also trotz der eingangs erwähnten Umsatzsteigerung ziemlich angespannt. Die 1,38 Mill. ℳ Grundstücke und Anlagen enthalten 1,20 Mill. ℳ Gebäude und Werke. Die 7proz. Darlehenshypothek von 1,5 Mill. ℳ ist mit 2,0662 ℳ zuzüglich Zinsen zu tilgen. In den 0,62 Mill. ℳ Abgaben des Jahres 1927/28 sind 0,31 Mill. ℳ Steuern enthalten. Von 3,80 Mill. ℳ Einnahmen entfallen nur 8882 ℳ nicht auf die Fabrikation. Von 164 925 qm Grundbesitz sind etwa 36 000 qm bebaut. Beschäftigt werden 1968 Arbeiter und 412 Beamte.

:?: **Kalle u. Co. AG. in Wiesbaden-Biebrich.** Aus dem 6 012 870 (i. V. 4 258 221) ℳ betragenden Bruttogewinn des Geschäftsjahres 1928 verbleibt nach Abzug aller Unkosten ein Ueberschuß von 440 776 ℳ. Der Reingewinn beträgt einschl. 149 870 (126 817) ℳ Vortrag 590 161 ℳ (i. V. 455 002) woraus auf das 6 Mill. ℳ betragende Aktienkapital eine Dividende von 7 (i. V. 5) v. H. zur Ausschüttung gelangt. Das gesamte AK. befindet sich bekanntlich im Besitze der J. G. Farbenindustrie.

:?: **Gebr. Pfeiffer, Barbarossawerke AG. in Kaiserslautern. — Dividendensteigerung.** Die GV. beschloß, aus dem erzielten Reingewinn von 145 248 (i. V. 116 077) ℳ des Geschäftsjahres per 31. März 1929 eine von 8 auf 10 v. H. erhöhte Dividende auf das AK. von 1,20 Mill. ℳ zu verteilen. Der verbleibende Rest wird auf neue Rechnung vorgetragen. Nach dem Geschäftsbericht sind die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr trotz des zu beobachtenden allgemeinen Konjunkturrückganges als gut zu bezeichnen.

* **Zahnradfabrik Friedrichshafen. — Gewinn- und Dividendensteigerung.** Die dem Luftschiffbau Zeppelin nahestehende Zahnradfabrik Friedrichshafen erzielte für 1928 einen Reingewinn von 150 000 ℳ gegen 120 000 ℳ i. V. Auf das AK. von 5,2 Mill. ℳ kommt eine Dividende von 7 v. H. gegen 4 v. H. im Vorjahre zur Verteilung. Der Umsatz konnte nicht unbeträchtlich gesteigert werden. Der Bruttogewinn wird mit 1,06 Mill. ℳ gegen 1,05 Mill. ℳ ausgewiesen.

* **Die deutsche Reifenindustrie zu den Opelschen Plänen.** Wie wir zuverlässig erfahren, ist die Meldung über eine geplante eigene Automobilreifenfabrik der Adam Opel AG. von der Opelverwaltung in Rüsselsheim ausgegangen. Um so mehr überrascht es in der deutschen Automobilreifenindustrie, daß sie von einer Firma wie Opel als nicht technisch hochstehend bezeichnet worden ist. Es dürften mehrfache Erklärungen zu der Opelschen Meldung erfolgen. Vorläufig erklärt die Deutsche Dunlop Compagnie AG. in Hanau am Main, daß sie von den Opelwerken zwecks Zusammenarbeit und Zusammengehen nicht angegangen worden sei und daß sie auch von sich aus diesbezügliche eventuelle Verhandlungen abgelehnt hätte. Sie erhebe Anspruch darauf, daß ihr Werk allen Ansprüchen, auch denen Amerikas, durchaus entspreche und daß sie auf modernste eingerichtet sei und arbeite.

:?: **Filzfabrik AG., Fulda.** Die o. GV. genehmigte wieder 5 v. H. Dividende. Die anschließende ao. GV. beschloß Erhöhung des AK. um 500 000 Mark auf 1,5 Mill. Mark. Die näheren Ausgabebedingungen stehen noch nicht fest.

Karlsruher Produktenbörse vom 3. Juli

Abteilung Getreide, Mehl und Futtermittel: Durch die in Aussicht stehenden Zölle und die Nachricht von einer Verschlechterung der Ernteaussichten in den Vereinigten Staaten und Kanada haben sich die Preissteigerungen am Brotgetreidemarkt fortgesetzt. Auch Mais und Futtermittel haben von der Aufwärtsbewegung gewonnen. Süddeutscher Weizen 25,50—26,50; deutscher Roggen 23 bis 23,50; Braugerste ohne Notiz; Futtergerste, deutsche Sortiergerste und bezugsscheinpflichtige ausländ. 17—19,75; deutscher Hafer, gelb oder weiß, je nach Qualität 20—24; Plata-Mais, bezugsscheinpflichtig 21,50—22; Weizenmehl, Mühlenforderung, Abnahme bis zum 9. Juli 36,50; Roggenmehl, südd., Mühlenforderung 31,50—32,50; Weizenbollmehl (Futtermehl) je nach Fabrikat, Mühlenforderung Juli-Dezember 14,50; Weizenkleie, fein 11—11,75; Weizenkleie, grob 12—12,75; Biertreber, je nach Qualität, prompt 17,25—18,50; Malzkeime, je nach Qualität 17,25—18,50; Trockenschnitzel, lose 13,25—14; Rapskuchen, lose 19—19,50; Erdnußkuchen, lose 22; Kokoskuchen 22; Sojaschrot, südd. Fabrikat 21,50—22; Leinkuchenmehl, je nach Fabrikat 23,50 bis 24,50; Oelkuchen prompt, spätere Monate teurer; Speisekartoffel, gelbfl., neue Ernte 14—14,50; Speisekartoffel, weißfl., neue Ernte 14 bis 14,50. — Rauhfuttermittel: Loses Wiesenheu, gut, gesund, trocken, neue Ernte 10—11; Luzerne, je nach Qualität, neue Ernte 11—12; Stroh, drahtgepreßt, je nach Qualität 8—8,25; alles per 100 Kilo. — Abteilung Weine und Spirituosen: Lage unverändert.

Rheinisches Braunkohlensyndikat

Wieder Erzeugungs- und Absatzsteigerung

Der Bericht des Rheinischen Braunkohlensyndikats für 1927-29 stellt fest, daß trotz der sonst schwierigen und wirtschaftlichen Verhältnisse, die in dem Syndikat vereinigten Werke ihre Erzeugung weiterhin steigern konnten. Das Syndikat war in der Lage, seinen Mitgliedern die erzeugten Briketts regelmäßig in vollem Umfang abzunehmen. Zu verdanken war diese Entwicklung in erster Linie dem dauernden Zunehmen des Verbrauchs der Briketts im Hausbrand, unterstützt durch das immer besser ausgebaute Rabattsystem für den Sommerbezug, das die erhoffte Wirkung einer stärkeren Einlagerung und Einkellerung während der verbrauchsschwachen Monate gehabt hat. In der Berichtszeit wurde das Syndikat, wie schon gemeldet, in der bisherigen Weise bis zum 31. März 1945 verlängert.

Die Förderung stieg im Berichtsjahr im gleichen Umfang wie im Vorjahr und zwar um 9,18 v. H. Sie erreicht damit bei einem Mehr von 4 140 108 To. eine Gesamtmenge von 49 291 948 To. Auch die Brikettherstellung erhöhte sich weiterhin um 8,40 v. H., sie stieg von 10 562 060 To. um 888 032 auf 11 450 000 To. Der Absatz von Rohbraunkohle stieg von 10 746 152 To. um 1 224 569 Tonnen, mithin um 11,4 v. H. auf 11 970 721 To. Im Gegensatz zum Vorjahr entfiel die Steigerung fast ausschließlich auf den Absatz an die Elektrizitätswerke. Sie betrug 22,25 v. H., während der Absatz an sonstige Verbraucher nur um 0,27 v. H. stieg. Der Absatz an bloßfertigem Stand hat im vergangenen Jahr die Menge von 132 600 Tonnen erreicht. Der Brikettabsatz stieg im Berichtsjahr um nur 6,9 v. H. gegenüber 10,96 v. H. im Vorjahr. Die Lieferungen nach dem Ausland sind im Berichtsjahr im fast gleichen Verhältnis wie die Lieferungen im Inland gestiegen. Das Syndikat hat im Ausland die Geschäftsverbindungen vertiefen und enger gestalten können. Die Tätigkeit der technischen Abteilung war auch im abgelaufenen Jahr sehr rege.

Berliner Victoria-Mühle AG.

Ohne Gewinn und Verlust

Die G.V. der Berliner Victoriamühle A.-G. in Berlin genehmigte ohne Widerspruch den Abschluß, der ohne Gewinn und Verlust abschließt. Der Fabrikationsgewinn belief sich auf 1 031 866 ℳ (i. V. 526 851 ℳ). Allgemeine Unkosten erforderten 829 905 (706 903) ℳ, Steuern 145 271 (nicht gesondert ausgewiesen) ℳ und Abschreibungen 89 483 (81 571) ℳ, so daß die Rechnung ausgeglichen ist. (Im Vorjahre wurde der Verlust von 0,9 Mill. ℳ durch Auflösung des Reservefonds in Höhe von 0,3 Mill. ℳ und durch Zusammenlegung des AK. im Verhältnis 5:4 von 3 auf 2,4 Millionen Mark gedeckt.) Gleichzeitig mit der Sanierung wurde bekanntlich eine Wiedererhöhung um 0,6 Mill. ℳ beschlossen, wovon inzwischen 25 v. H. und das Agio von 5 v. H. zur Einzahlung gelangt sind, so daß noch eine Forderung an die Aktionäre von 0,45 Millionen Mark vorhanden ist.

Nach dem Geschäftsbericht besserte sich die Lage erst ab August, nachdem die Gesellschaft dazu übergegangen war, neben dem Mehlhandel auch den Konsum in Berlin direkt zu beliefern. Abnahme und Bezahlung seitens der Bäckerkundschaft erfolgte zufriedenstellend. Die Gesellschaft war daher in der zweiten Hälfte des Jahres zufriedenstellend beschäftigt, doch genügte das Ergebnis nicht, um eine Wiederaufnahme der Dividendenzahlung zu gestatten. Die Gesellschaft konnte einen sehr großen Prozentsatz inländischen Weizens vermahlen.

Die Bilanz weist folgende Ziffern auf (in Mill. ℳ): Anlagewerte 2,12 (2,16), Wertpapiere und Beteiligungen 0,07 (0,07), Kasse und Wechsel 0,19 (0,18), Bank- und Postscheckguthaben 0,27 (0,07), Außenstände 1,46 (1,79), Warenbestände 0,70 (2,07), nicht eingezahltes Aktienkapital 0,45 (—), anderseits Aktienkapital 3,00 (3,00) und Gläubiger 4,85 (3,45).

In das neue Geschäftsjahr ist die Gesellschaft mit einem sehr erheblichen Auftragsbestand eingetreten. Der unerwartet harte Winter und der einwöchige Streik der Mühlenarbeiter brachte einen Rückschlag. Die Beschäftigung ist gegenwärtig nicht unbefriedigend und der Auftragsbestand reicht für längere Zeit. Die Mahllöhne sind jedoch infolge der großen Konkurrenz und der ständig wachsenden Unkosten sehr schmal. Hier könnte, wie bemerkt wird, nur eine vernünftige Verständigung der Mühlen unter sich bessernd eingreifen.

:?: **Die gesteigerte Motalin-Erzeugung der J. G. Farben-Industrie.** Die Deutsche Gasolin AG., die Benzinverkaufs-Gesellschaft der J. G. Farben-Industrie, läßt das synthetische Benzin, den Motalin-Brennstoff, nicht mehr in den Einzelverkaufsstellen zusetzen, sondern neuerdings direkt an der Erzeugungszentrale in Leuna; man hofft auf diese Weise eine absolute Gleichmäßigkeit der Qualität erreichen zu können. Die Motalin-Erzeugung beträgt gegenwärtig etwa 6000 Tonnen im Monat und wird monatlich um etwa 1000 Tonnen gesteigert, bis zu einer Erzeugung von etwa 200 000 Tonnen im Jahre. Der deutsche Gesamtabsatz in Benzin beträgt bekanntlich jährlich rund 1½ Millionen Tonnen.

Die Lage der Kraftfahrzeug-Industrie

Teilweise Belebung

Die Lage der Kraftfahrzeugindustrie steht nach wie vor unter dem wenig ermunternden Einfluß der schwierigen allgemeinen Wirtschaftslage. In der deutschen Automobilindustrie sind vom Rohstoffwerk bis zum Lieferanten des kompletten Fertigfabrikates Werte in Höhe von 3—4 Milliarden Reichsmark investiert. Schon hieraus ist der innige Zusammenhang zwischen diesem Einzelzweig und der Gesamtwirtschaft zu ersehen, ebenso wie die sich aus dem Geschäftsgang ergebenden Rückwirkungen aufeinander. Der scharfe Konkurrenzkampf der deutschen Werke unter sich, der, an andern Ländern gemessen, gänzlich ungenügende deutsche Schutzzoll gegenüber der Auslandskonkurrenz, die unbefriedigenden Verhältnisse der Kraftfahrzeugsteuer usw. wirken weiterhin stark hemmend auf ein lebhaftes und dabei rentables Geschäft. Trotzdem ist in letzter Zeit wieder eine teilweise Belebung zu verzeichnen! Die Zusammenschlußbewegung scheint als Universalmittel gegen den Kampf in den eigenen Reihen, gegen den dadurch bedingten unrentablen Geschäftsgang und gegen die drohende Ueberfremdung ebenfalls wieder mehr in den Vordergrund der Betrachtungen zu rücken. Die Hauptschwierigkeit in der Durchführung dieser Pläne ist in der unleugbar vorliegenden Kapitalarmut zu suchen. Auf diese und auf die Befürchtungen insbesondere der Händlerschaft bezüglich eines allgemeinen Stockens des Geschäftes vor der Ausstellung ist auch der Beschluß zurückzuführen, die diesjährige internationale Automobilausstellung in Berlin ausfallen zu lassen. Der Wettbewerb im Kraftfahrzeugversicherungsgewerbe hat sich nach Aufhebung der Tarifbindungen derartig verschärft, daß inzwischen wieder Verhandlungen zur Schaffung einer Tarifgemeinschaft angebahnt worden sind.

In den einzelnen Gruppen des Kraftfahrzeuggeschäftes war die Lage während der letzten Wochen wie folgt: Der Absatz in schweren Personenwagen entspricht im ganzen dem des Vormonates. Leichte und mittelstarke Typen waren dagegen lebhafter verlangt. Der Jahreszeit entsprechend zeigte sich auch gesteigertes Interesse für Wagen mit offenen Aufbauten. Das Cabriolet gewinnt bei vervollkommneter Konstruktion und trotz des höheren Preises gegenüber den andern Aufbauten immer mehr Anhänger. Das Geschäft in Lastkraftwagen war uneinheitlich. Am stärksten verlangt waren Fahrzeuge von 2—3 Tonnen Nutzlast. Sodann war erhöhte Nachfrage nach 5 Tonnen-Wagen mit Kippvorrichtung zu bemerken. In 1½ bis 2 Tonnen-Wagen macht sich die amerikanische Konkurrenz sehr stark bemerkbar. Erwähnenswert ist auch die dauernd steigende Nachfrage nach Diesel-Straßenschleppern. In Kommunal- und Spezialfahrzeugen war das Geschäft ruhiger. Elektrokarren waren in bisherigem Maßstabe verlangt. Der Umsatz in Krafträdern war befriedigend insofern es sich um Kleinkrafträder und solche, die der Warenbeförderung dienen, handelt. In mittelstarken und schweren Typen hat die Nachfrage etwas nachgelassen.

Devisenmarkt

Im heutigen Frühverkehr notierten Pfunde gegen

New-York	484,83	484,87	Schweiz	25,20	25,21	Stockholm	18,09	18,09
Paris	123,87	123,88	Holland	12,07	12,08	Madrid	33,30	33,33
Brüssel	34,83	34,86	Oslo	18,19	18,19			
Mailand	92,68	92,67	Kopenhagen	18,20	18,20			

Gegen Reichsmark wurden Dollar mit 419,88 und Pfunde mit 2036,85 gehandelt

* **Die Roheisenrückvergütung für das 2. Halbjahr 1929.** Der Roheisenverband hat sich mit der Verlängerung des Treurabattverfahrens für Grau- und Temperguß für das 2. Halbjahr 1929 unter den gleichen Voraussetzungen wie bisher einverstanden erklärt. Das Abkommen sieht vor, daß für die ausgeführten Gußeisenmengen Rückvergütungen gewährt werden, durch die die Differenzen zwischen Auslands- und Inlandspreisen ausgeglichen werden. Eine Gewährung des Rückvergütungssatzes von 6 ℳ je Tonne ist an die Bedingung geknüpft, daß die Roheisenverbraucher mindestens 100 v. H. (früher 75 v. H.) ihres Bedarfs in dem betreffenden Zeitabschnitt durch den Roheisenverband beziehen müssen. Die Rückvergütung wird auf das Fertiggewicht der Gußstücke gewährt.

* **Neue Preisermäßigung für Zinkbleche.** Die Rheinisch-Westfälische Zinkblechhändlervereinigung, Düsseldorf, hat, wie sie uns offiziell mitteilt, beschlossen, mit Wirkung ab 3. Juli ihre Lagerpreise für Zinkbleche um einheitlich 1,50 ℳ pro 100 Kg. für Händler und Verbraucher zu ermäßigen. Zinkbleche kosten nunmehr für Verbraucher Zone I frei Verwendungsstelle 77 ℳ und frei Empfangsstation 76 ℳ. Für Zone II und III kommt ein Aufschlag von 1 ℳ bzw. 2 ℳ hinzu. (Die letzte Preisermäßigung war am 21. Juni um 0,50 ℳ einheitl. für Händler und Verbraucher.)

Ein Blick über die Welt

Die letzten Hochwasserverwüstungen im Epirus

(Von unserem Dr. M.-Vertreter in Athen)

Die Naturgewalten des Südostens, Erdbeben, Hochwasser, Heuschrecken und Hagelschlag, machen auch im laufenden Jahre wieder von sich reden, und den Reigen, den hier alljährlich speziell Griechenland über sich in den wärmeren Monaten ergehen lassen muß, eröffnen die ersten Ueberschwemmungen im Epirus, den gebirgigen Gebietsteilen an der griechisch-albanischen Grenze. Am schwersten zu leiden hatte hier dieser Tage das Departements-Hauptstädtchen Florina, über dessen Schäden heute die ersten amtlichen Berichte in Anbetracht fortgeschwemmter Telegraphen- und Telephonleitungen nach Athen gelangten.

Seit mehreren Jahren tritt der noch vor einem Jahrzehnt sich ruhig von Norden nach Süden ergießende kleine Gebirgsbach der Florina durchzieht, zu gewissen, regelmäßig wiederkehrenden Zeiten aus seinem Flußbett, und der Schaden, der jeweils vom Wasser angerichtet wird, beläuft sich jeweils auf mehrere Millionen Drachmen. Die schwersten Beschädigungen in und um Florina brachte jedoch der Monat Juni des laufenden Jahres, und die Zahl der Toten, die die schäumende Furie diesmal forderte, wird mit über dreißig beziffert.

Als am 25. Juni die Schüler und Schülerinnen von Florina in den Nachmittagsstunden sich zu ihren Schulen begeben wollten, um die Abschlußprüfungen abzulegen und die Zeugnisse in Empfang zu nehmen,

barst mit furchtbarem Gekrache eine vier Meter hohe Staumauer,

die auf einer Länge von beinahe zwei Kilometern am rechten und linken Ufer die Wassermassen des Florina durchziehenden Gebirgsflusses dem Meere zu leiten. Die belebten Straßen der Stadt zeigten sich wie gelähmt, riesige schwarze Wassermassen wälzten sich donnernd heran und die schäumende Gischt steigerte sich im Handumdrehen bis zu den Fenstern der ersten Etagen. Die Einwohner, die den Tag des jüngsten Gerichtes angebrochen glaubten, flüchteten instinktgemäß auf die Dächer, und erlebten hier ein Schauspiel, wie es in seinen Farben des Grauens schwerlich schwärzer geschildert werden kann. Der ganze Himmel war von pechschwarzen Wolken bezogen, hinter denen ein Unwetter aufzog, das seine grellen Blitze polternd in die Bergketten und die höchsten Bäume fahren ließ. Ab und zu öffneten sich Wolkenpartien, und ein blendend-grelles Gelb warf gespensterhaft anmutende Reflexe auf den Ort des Grauens. Ein kurzer Hagelschlag, der Hagelkörner von Hühnereiergröße mit sich brachte, zerschlug fast sämtliche Fensterscheiben in Florina und tötete die zahlreichen Schaf- und Ziegen-Herden im nahen Gebirge, denen es nicht mehr gelungen war, schützende Höhlen zu erreichen. Durch die Straßen aber fegten die Fluten, die Balken, Möbel, Tiere, Dächer auf ihren Rücken trugen.

Im Zeitraume kaum einer halben Stunde waren sämtliche Brücken der Stadt, dreizehn feste Eisen- und Betonkonstruktionen, abgerissen

und die Uferquais, aus schweren Quadern bestehend, brachen aufschäumend in das Flußbett, um den nachfolgenden Wassermassen den Weg zu verlegen und sie zu zwingen, noch mehr wie bisher ihr Flußbett zu verlassen und sich durch die Straßen von Florina zu ergießen. Eine Stunde nach Einbruch der Wassermassen stand ganz Florina drei Meter unter Wasser.

Da jedweder Verkehr der Stadt mit ihren fünfzehntausend Seelen unter sich unmöglich war, konnten Hilfsexpeditionen von Florina aus nicht eingesetzt werden. Am schlimmsten machte sich jetzt bereits nach wenigen Stunden der Mangel an Trinkwasser bemerkbar, da nicht nur sämtliche Brunnen ersoffen waren, sondern auch die Wasserleitung in ihrer gesamten Ausdehnung fortgeschwemmt wurde; so trat denn das direkt paradox anmutende ein: einer drei Meter überschwemmten Stadt fehlt das notwendige Wasser! Da auch das Elektrizitätswerk samt den Kabelleitungen schwer mitgenommen und außer Tätigkeit gesetzt wurde, lag nach Einbruch der Dunkelheit die Stadt in völliger Finsternis, die die unter der Bevölkerung herrschende Panik auf den Höhepunkt trieb. Um Mitternacht des ersten Schreckenstages erfolgten die ersten Häusereinstürze mit Donnergepolter; dreißig Gebäude, meist ältere und 1-stöckige Häuser, hielten den Wasserdruck nicht aus und brachen in sich zusammen. Neben dem Gepolter der Steinmassen und Balken hörte die undurchdringliche Nacht die Hilferufe von im Wasser treibenden Männern und Frauen, die sich an Hölzer geklammert hatten und in Todesangst versuchten, ein rettendes Ufer zu erreichen. Doch auch diese Schreie von Hilflosen, von denen man nicht einmal wußte, wo sie sich befanden, und denen Hilfe zu bringen völlig unmöglich war, wurden immer leiser, und schwarze Körper, die die gurgelnden Wellen mit sich rissen, kündeten die ersten menschlichen Opfer der Katastrophe.

Der anbrechende Morgen des 26. Juni sah ein Bild wüstester Verwüstung und furchtbarsten Schreckens.

Neben den in sich zusammengestürzten Häusern zeigten neuerliche hundert Gebäude riesige Risse und einstürzende Mauern, so daß auch diese Häuser geräumt werden mußten und die Einwohner sich auf die Dächer von Nachbarhäusern unter Zurücklassung ihres gesamten Hab und Guts retteten. Aber auch die festesten Bauwerke zeigten Schäden, die das Wasser unaufhörlich in die Grundmauern eindringen ließen, und so die Fundamente schwer geschädigt und bedroht wurden.

Die Wassermassen hatten endlich in ihrer Gewalt etwas nachgelassen und wälzten sich schmutzig-schwarz dem Meere zu; Tische, Stühle, Betten, totes Vieh, Töpfe und Hausgerät wurde ohne Unterlaß gen Süden geschwemmt, Fässer mit Oliven und Körbe mit Zitronen, den Haupthandelsprodukten Florinas, folgten zu Hunderten. Die Mehrzahl der Betroffenen hockte apathisch und anteilnahmslos auf den Dächern, die Schrecken der Nacht hatten die Unglücklichen derart mitgenommen, daß sie der Verzweiflung nahe waren und ohne zu klagen über sich hereinbrechen ließen, was sie doch nicht zu ändern vermochten. Was für furchtbare Stunden hier Menschen durchlebten, zeigt ein einziger Fall, zu dem sich hundert ähnliche gesellen, in dem eine Familie aus fünf Köpfen im Schlafe von den Wassermassen überrascht wurde; da das Wasser jedoch rapide stieg und Fenster und Türen keinen Ausgang mehr boten, da Möbel und Geröll Barrikaden errichtet hatten, flüchteten die Aermsten auf die Schränke, um in hockender Stellung, den Scheitel des Kopfes an die Zimmerdecke gepreßt, bis zum Halse im Wasser befindlich in jeder Minute den Tod durch Ertrinken zu erwarten. Das Wasser hatte den ganzen Raum gefüllt und lediglich wenige Zehntzentimeter unterhalb der Decke mußten dazu herhalten, fünf Menschen wenigstens die zum Atmen notwendige Luft zuzuführen; sechzehn Stunden lang! An einer anderen Stelle der Stadt hatten 45 Personen versucht, nach dem Verlassen ihrer einstürzenden Häuser ein Gebäude zu finden, das fester konstruiert war, um hier Schutz zu finden. Als sie endlich das zweite Stockwerk eines Ziegelbaues erreicht hatten, von dem sie annahmen, daß die dicken Mauern dem Wasser standhalten würden, stürzte die Decke ein und schleuderte die Unglücklichen in den Keller, in den von allen Seiten Wasser eindrang. In andauernder schwerer körperlichen Arbeit sowie in fortgesetzter Finsternis haben diese 45 Menschen eine ganze Nacht hindurch die von allen Seiten einbrechenden Wassermassen aufgehalten und bis zur Brust im Wasser stehend versucht, alle neuen Breschen, die die Fluten schlugen, wieder abzudichten, um so zu verhindern, daß das ganze Gebäude über ihnen zusammenbricht und sie begräbt.

Eine Aenderung dieser furchtbaren Situation trat erst am Mittag des folgendes Tages durch den Umstand ein, daß an einer Stelle Betonbrückenpfeiler derart viel Geröll und Gebälk aufgehalten hatten, daß das Wasser in dieser Richtung nicht mehr weiter konnte und in eine andere Richtung — der Stadt entgegengesetzt — abgeleitet wurde. Dieser Umstand brachte es auch mit sich, daß der sich so bildende Deich dafür sorgte, daß mehrere Stadtviertel bis zum Abend einigermaßen trocken gelegt werden konnten. Dennoch hörten die Schreckensszenen, die ihren Höhepunkt erreicht hatten, nicht auf.

Zahlreiche Männer und Frauen waren wahnsinnig geworden und mußten von ihren Mitbewohnern, auf die sie mit Messern und Beilen losgingen, überwältigt und an Bäume gebunden werden.

Auch das Gefängnis war bis zu einer Höhe von drei Metern überflutet; die beinahe zweihundert Gefangenen, die nicht wie Ratten ertrinken wollten, hatten ihre Zellentüren gesprengt und versuchten, sich auf die umliegenden Dächer zu flüchten. Von dort aus riefen sie um Hilfe und betonten, daß sie nicht zum Tode, sondern lediglich zu Haft verurteilt seien. Als das Wasser die Filiale der Nationalbank in Florina immer mehr unter Wasser setzte und es den Wachposten unmöglich war, länger auf ebenem Boden Wache zu halten, stiegen die Soldaten, das Gewehr im Arm, zuerst auf den Balkon des ersten Stockes und dann auf das Dach, um sich am Blitzableiter festzuhalten und von oben herab das Gebäude, dessen Schutz ihnen anvertraut war, zu bewachen. Gleichartig ging die militärische Wache des Landesgefängnisses vor, die die zu den längsten Strafen Verurteilten auf ein nahe dem Gefängnis gelegenes stabiles Dach brachte und dort treu und brav bewachte, während sie bei den Fluchtversuchen der kleineren Diebe und Räuber ein Auge zudrückte.

Neben der Stadt Florina, deren Schäden noch nicht im entferntesten abgeschätzt werden konnten, die sich jedoch auf viele, viele Millionen belaufen, wurden in der nächsten Umgebung mehr als 1500 Stremmen außerordentlich fruchtbaren Ackerbodens völlig vernichtet, während in den Ortschaften der Umgebung, die von dem Hochwasser nicht betroffen wurden, der Hagel des Unglückstages die gesamte Ernte vernichtet. In Proti wurden dazu sämtliche Wassermühlen eingerissen und fortgeschwemmt und zwischen Florina und Proti sind heute Quadratkilometer mit Möbeln und Küchengerät, Kisten und Fässern, Tierleichen und Baumriesen bedeckt, die die Furie Natur im weiten Umkreise zusammentrug und hier — in einem Tief — ablagerte.

Italien

Der Schleichhandel mit Kunstwerken in Italien

In dem Reiche Mussolinis unterliegt die Ausfuhr von Kunstwerken der strengsten Kontrolle. Infolgedessen hat sich ein reger Schleichhandel entwickelt, der die Kunstwerke unter der Hand in Italien aufkauft und dann heimlich über die Grenze zu bringen versucht. Einem Zentrum dieses Schleichhandels scheint man jetzt in Foligno in Umbrien auf die Spur gekommen zu sein. Ein dort lebender Doktor stand schon seit einiger Zeit in dem Verdacht des unerlaubten Handels mit Altertümern und Kunstwerken. Bei einer überraschenden Haussuchung fand man den Verdacht bestätigt. Mehrere Zimmer waren mit Kunstschätzen aller Art, mit Statuen, Reliefs, alten Handschriften, prächtigen Miniaturen, Bildern aus dem 13., 14. und 15. Jahrhundert, Juwelen und sonstigen Gegenständen im Gesamtwerte von mehreren Millionen Lire bis fast zur Decke angefüllt. Offenbar sind diese Kunstsachen im Laufe mehrerer Jahre angehäuft worden. Der Doktor stand in Verbindung mit Antiquaren in Rom und Mailand, die die Kunstwerke auf irgend einem Schleichweg in das Ausland verkauften.

Spanien

Ciervas Höhensteuer

Der Apparat des spanischen Ingenieurs de La Cierva, durch den es gelingt, ein Flugzeug fast senkrecht vom Boden aufsteigen und wieder landen zu lassen, ist schon mehrfach erprobt worden. Es hatten sich dabei verschiedene Mängel herausgestellt, die zu beseitigen dem Erfinder gelungen zu sein scheinen. Auf dem Flugplatz von Getafe in Madrid führte de La Cierva vor einer Anzahl eingeladener spanischer Flieger und anderer Gäste seinen verbesserten Apparat vor. Auf ein Zeichen von ihm wurde der Motor angekurbelt und das Flugzeug stieg in die Luft, nachdem es nur wenige Meter gerollt war. Darauf folgte eine außergewöhnliche Vorführung in der Luft. Während die horizontalen Schrauben umliefen, blieb das Flugzeug, nachdem der Höhensteuerapparat eingestellt war, mehrere Minuten lang fast bewegungslos in der Luft stehen. Dabei beugte sich de La Cierva aus dem Führersitz zur Seite und rief den untenstehenden Zuschauern einige Wort zu. Damit hatte er den Beweis geliefert, daß er völlig Herr über die Bewegungen des Flugzeugs war und nun vollzog er die Landung. Das Flugzeug kam wiederum fast senkrecht zur Erde zurück und stand still, ohne weiter als einen Meter gerollt zu sein. Nachdem Herr de La Cierva das Flugzeug verlassen hatte, erklärte er den Gästen, daß er nun von der vollen Wirkung seines Apparates überzeugt sei und glaube, in Zukunft würden Flugzeuge auch auf kleinen Dächern ohne Beschwerden landen können.

Indien

Immer noch Witwenverbrennung in Indien?

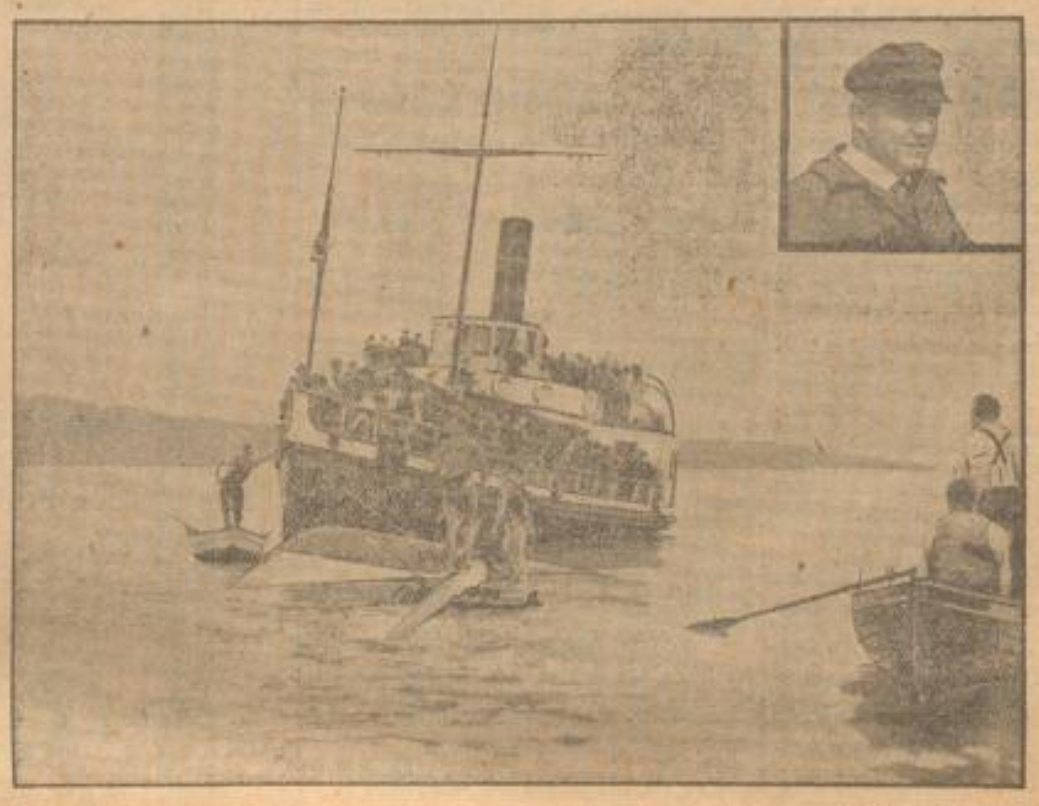
Der frühere Brauch, der die indische Witwe zwang, ihrem toten Gemahl auf den Scheiterhaufen zu folgen, ist durch gesetzliches Verbot schon seit Jahrzehnten abgeschafft. Es gewinnt aber den Anschein, als werde ihm neuerdings doch wieder heimlich gehuldigt. In den letzten Monaten haben sich nach einer Nachricht aus Bombay die Fälle außerordentlich gehäuft, in denen indische Witwen mit schweren Brandwunden in die Krankenhäuser eingeliefert wurden. In einem einzigen Krankenhaus sind im Laufe des letzten Vierteljahres sechs Todesfälle aus dieser Ursache vorgekommen. Bei der Einlieferung der Kranken wird gewöhnlich angegeben, die Frau habe sich beim Anzünden einer Lampe oder bei dem Anlegen von Feuer im Ofen die Brandwunden zugezogen. Zuweilen hat aber dann die Kranke in ihren Fieberdelirien davon gesprochen, sie habe sich freiwillig verbrannt, um sich dem Elend der Witwenschaft zu entziehen. Mit derartigen Aussagen läßt sich natürlich nicht viel anfangen. Kenner der Verhältnisse zweifeln aber nicht daran, daß der alte Brauch der Selbstaufopferung der indischen Witwe namentlich in den Kreisen der ungebildeten Bevölkerung noch viele überzeugte Anhänger besitzt und daß die vorerwähnten Fälle sehr wohl auf diesen Abscheu vor der Witwenschaft zurückgehen können. Die Behörden haben die Untersuchung bereits aufgenommen.

Amerika

Seine Frau ist ihm zu dick geworden

Der seltene Fall, daß ein Ehemann die Scheidung beantragt, weil seine Frau zu dick geworden ist, und einen zu starken Harwuchs hat, beschäftigte die Chikagoer Gerichte. Charles Zeichner protestierte in seinem Scheidungsgesuch gegen die „Lebensgewohnheiten seiner Frau, die es ihr ermöglicht haben, ein enormes Körpergewicht anzusammeln." Der Gatte behauptet, daß seine Frau 275 Pfund wiegt. Durch ihre grenzenlose Nachlässigkeit habe sich bei ihr außerdem ein derart starker Bartwuchs herausgebildet, daß sie sich jeden Tag rasieren lassen müsse. Als weitere gewichtige Gründe führt Zeichner an, daß seine Frau nicht kochen kann und vom Haushalt nichts versteht. Sie habe ihm des öfteren auch Teller an den Kopf geworfen.

Die furchtbare Flugzeugkatastrophe auf dem Bodensee



Die Bergung des Flugzeugwracks; rechts oben: Der Führer des Unglücksflugzeugs, Zinsmaier. Erst nach langer, mühevoller Arbeit konnte das Wrack des auf den Bodensee abgestürzten Dornier-Flugzeugs geborgen werden. Jede Rettung für die eingeschlossenen Passagiere aber kam zu spät.

MARCHIVUM

Sportliche Rundschau

Welt-Tennis-Turnier in Wimbledon

Cochet und Borotra im Endspiel des Herren-Einzel

Es steht jetzt fest, daß die englischen Tennismeisterschaften in Wimbledon, denen auch am Mittwoch das herrliche Sommerwetter treu blieb, programmäßig beendet werden können, da mit Ausnahme des Gemischten-Doppel überall „die letzten Vier" ermittelt sind. Das Hauptinteresse der 15 000 Zuschauer, unter denen sich auch König Alfons von Spanien befand, wandte sich am Mittwoch der Vorschlußrunde im Herren-Einzel zu. Hier konnten sich die Franzosen für die am Dienstag in den Doppelspielen erlittenen Niederlagen revanchieren, zwei Franzosen qualifizierten sich für das Endspiel. Cochet schlug, vom Start weg ständig angreifend, den sich verzweifelt wehrenden Amerikaner Tilden glatt in drei Sätzen 6:4, 6:1, 7:5. Im letzten Satz stand die Partie bereits 5:1 für Cochet, als Tilden noch einmal 5:5 aufholte, dann aber dem letzten Energieeinsatz des Franzosen glatt erlag. Borotra spielte gegen Austin zuweilen etwas phlegmatisch, war aber sonst in glänzender Verfassung und fertigte den englischen Meister 6:1, 10:8, 5:7, 6:1 ab. — Im Damen-Einzel hat sich zu Helen Wills, Goldsack und Jacobs Miß Ridley als vierte Teilnehmerin für die Vorschlußrunde gesellt. Miß Ridley schlug die ehemalige Weltmeisterin Bundy 6:2, 6:3. — Im Damen-Doppel sind bereits drei Paare in die Vorschlußrunde gekommen: Watson-Michell, Nuy-Nuthall und Covell-Shepherd-Baron. Die letzteren besiegten Lycett-Ridley 6:2, 6:2. Beim Herren-Doppel wurden die vierten Teilnehmer für die Vorschlußrunde in Lott-Hennessy festgestellt, die Amerikaner besiegten Kingsley-Olliff 6:4, 4:6, 6:2. — Bei der Trostrund der Herren sind „die letzten Vier" Collins, Robbins, Chandler und Powell. Im Gemischten Doppel schlugen Cochet-Bennet Tilden-Mallory 7:5, 6:2.

Interne Hochschulmeisterschaften an der Handelshochschule Mannheim

Wenn auch längst noch nicht im erforderlichen Umfange, hat doch in den letzten Jahren der Sportbetrieb an den deutschen Universitäten und Hochschulen eine erfreuliche Förderung erfahren. Alljährlich finden Hochschulolympiaden statt, bei denen die Besten aller Hochschulen um die Siegespalme streiten. Ihre Auslese findet bei den örtlichen internen Hochschulmeisterschaften statt. Zum zweiten Mal seit Bestehen der Handelshochschule veranstaltet die Studentenschaft solche internen Meisterschaften. Heute fanden die Wettkämpfe im Schwimmen in Halle 3 des Herschelbades statt.

Die Ergebnisse:

Eröffnungslagenstaffel: Erster: Rheno-Nicaria (1,35 Minuten). Zweiter: Saxo-Frisia (1,36 Min.). — **Vier Bahnen Brust:** Sieger: Becker (1,12 Min.). Zweiter: Kirchenbauer (1,17 Min.) — **Vier Bahnen Rücken:** Erster: Becker (1,17 Min.). Zweiter Kirchenbauer 1,34. — **Streckentauchen:** Boche 44 Meter in 37,9 Sek.; Weltin 40 Meter in 30 Sek. — **Dreimal zwei Bahnen Brustaffel:** 1. Saxo-Frisia (1,44 Minuten); 2. Rheno-Nicaria (1,46). — **Vier Bahnen Freistil:** 1. Kloch (0,59,5 Minuten); 2. Boche (1,18 Min.). — **Zwei Bahnen beliebig für Studentinnen:** 1. Steble (48,1 Sek.); 2. Strauß (48 Sek.). — **Zehnmal zwei Bahnen Beliebigstaffel:** Sieger wurde die Freie nichtkorporierte Studentenschaft mit 5,47 Min. über die Corporationen mit 5,58 Min. Zum Schluß wurde ein sehr lebhaftes Wasserballspiel zwischen Rheno-Nicaria und Saxo-Frisia ausgetragen, das für die ersteren mit 6:2 (Halbzeit 3:2) endete.

Die Studentenschaft folgte trotz der drückenden Temperatur im Herschelbad den Kämpfen mit großem Interesse und feuerte die Kämpfenden durch lebhafte Zurufe an. Am Freitag finden im Stadion die Leichtathletischen Wettkämpfe statt.

Pferdesport

Dortmund (3. Juli)

1. **Blankenstein-Rennen.** 3000 ℳ. 1000 Meter: 1. W. F. Gammerdingers Fortunatus (H. Schmidt); 2. Sinumbra; 3. Giftmischer. Ferner liefen: Troller. Tot: 18, Pl: 12, 14:10.

2. **Hohensyburg-Jagdrennen.** 3600 ℳ. 3600 Meter: 1. F. Gereis No Friend (Pfeiffer); 2. Ramble; 3. Kos. Ferner liefen: Ortwin, Jugendliebe, Merkur, Germane. Tot: 254, Pl: 60, 28, 17:10.

3. **Germania-Ausgleich.** Ehrpr. und 6000 ℳ. 2400 Meter: 1. Stall Weißmanns Lebenskünstler (A. Zimmermann); 2. Salzig; 3. Marcellus. Ferner liefen: Jaroom. Tot: 27, Pl: 12, 14:10.

4. **Hohenstein-Rennen.** 3000 ℳ. 1200 Meter: 1. F. Strüters Oberon 2 (Woodh); 2. Bundschuh; 3. Grimm. Ferner liefen: Intankhamen, Farmerin, Nero, Flaminia. Tot: 16, Pl: 13, 18, 21:10.

5. **Preis von Westfalen.** Ehrpr. und 20 000 ℳ. 1800 Meter: 1. Frhr. S. A. v. Oppenheims Avanti (Schmitsch); 2. Sterneck; 3. Ling. Ferner liefen: Altenberg, Skalde, Kapitän Graalfe, Rochus, Andreas Hofer. Tot: 19, Pl: 12, 15, 16:10.

6. **Kappenberg-Rennen.** 3000 ℳ. 1600 Meter: 1. C. O. Schmidt'sche Erben Son Marco (Blume); 2.+ Apache; 3.+ Maharadsha. Ferner liefen: Interurban, Tremonia, Calvert, Königstreu, Miro 2, Druse, Carol, Ännchen, Waldo, Aora, Muperl. Tot: 48, Pl: 21, 28, 64:10.

7. **Harkort-Hürdenrennen.** Ehrpr. und 3500 ℳ. 3000 Meter: 1. H. Saubers Steineibe (Sangl); 2. Brigant; 3. Gauner. Ferner liefen: Exzellenz, Karissima, Majesto, Balabera. Tot: 50, Pl: 12, 11, 18:10.

*

Grunewald (3. Juli)

1. **Preis von Eichkamp.** 3500 ℳ. 1600 Meter: 1. R. Haniels Pronto (Bleuler), 2. Eisenhagel, 3. Heroine. Ferner liefen: Ledum, Sigmar, Hünfeld, Falstaff, Satrap, Waffenknabe, Severus, Augapfel, Sain-avann, Comtessa. Tot: 82, Pl: 20, 37, 82:10.

2. **Preis von Wildpark.** 3500 ℳ. 1200 Meter: 1. A. Weber-Nonnenhofs Strona (Ginzens), 2. Kriegspiel, 3. Tell. Ferner liefen: Versöhnung, Silvio. Tot: 106, Pl: 44, 17:10.

3. **Preis von Teltow.** 5500 ℳ. 1800 Meter: 1. Frhr. S. A. v. Oppenheims Kaiser (Kaiser), 2. Augendiener, 3 Männertreu II. Ferner liefen: Silo, Heidelerche, Endlich, Trebonius. Tot: 17, Pl: 11, 12, 12:10.

4. **Preis von Babelsberg.** 5500 ℳ. 1400 Meter: 1. M. Böhms Tarquinius Superbus (Grabsch), 2. Quitt Mana, 3. Lichtblick. Ferner liefen: Holofernes, Cressida. Tot: 47, Pl: 33, 44:10.

5. **Preis von Zehlendorf.** 5500 ℳ. 1000 Meter: 1. O. Blumenfeld u. R. Samsons Senator (Hannes), 2. Hauptmanns Schwester, 3. Hetman. Ferner liefen: Till Eulenspiegel, Lambert, Briholder, Tambur, Henoill, Monte Carlo, Altmühl. Tot: 22, Pl: 16, 17, 21:10.

6. **Preis von Nikolasee.** 3000 ℳ. 1600 Meter: 1. Gest. Weils Herrscherin (M. Schmidt), 2. Signora, 3. Oran. Ferner liefen: Periander, Kodewitt, Filigran, Mynheer, Hochdruck. Tot: 47, Pl: 16, 18, 15:10.

7. **Preis von Dahlem.** 4100 ℳ. 2400 Meter: 1. Frhr. O. v. Richthofens Teneriffe (Böhlke), 2. La Margna, 3. Caro Bube. Ferner liefen: Gutenberg, Orestes, Theokrit, Lord Val, Taugenichts. Tot: 20, Pl: 13, 16, 28:10.

Herausgeber: Drucker und Verleger Druckerei Dr. Haas
Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, E 6
Chefredakteur Kurt Fischer — Verantwortl. Redakteure: Für Politik: H. A. Meißner — Feuilleton: Dr. S. Kayser — Kommunalpolitik und Lokales: i. V. Franz Kircher — Sport und Vermischtes: Willy Müller — Handelsteil: Kurt Ehmer — Gericht und alles Uebrige: Franz Kircher — Anzeigen: Jakob Faude: Sämtliche in Mannheim

LEBENSMITTEL
für wenig Geld

Gekochter Schinken, Hamburger Rauchfleisch ¼ Pf. 55

Grosse Knobländer Würste . 27	Frische grosse Eier . 5 Stck. 35
Westfäler Mettwurst . Pfd. 90	Allgäuer Stangenkäse . Pfd. 45
Schmalz Pfd. 75, Halberstädt. Zfl. 20	Camembert, Romadur rund. Sch. 23
Bayer. Leber- u. Blutwurst 2 St. 34	Bayer. Butter ½ Pf. 85, Rahmkäs. 27
Cornedbeef, Mastfleisch. D. 98	Saftiger Schweizerkäse ½ Pfd. 78
Touren-Konserven . . 45 u. 85	Holl. Doheimrotkäse gr. Lab 1.35

Nordd. Hartwurst, feine Zervelat- u. Salamiw. Pfd. 1.95

Neue gelbe Kartoffeln 10 Pfd. 98	Apfelgelee Eimer 55 Vierfrucht-Eimer 48
Zitronen u. Bananen . . Pfd. 38	Aprikosen, Erdbeerm. 2 Pfd.-E. 1.25
Spaghetti, Gemüse-Nudeln Pfd. 48	Zwetschgenmus 2-Pfd.-D. . 85
Gebr. Kaffee . . . ⅛ Pfd. 1.35	Marmelade . . . 5 Pfd. 1.95
Reis 19 25 Zitronen 10 St. 65	Apfelkr. 2-Pfd.-E. 1.10, Malaga 1.50
Pudding.- u. Backpulver 3 P. 25	Himbeer, Fruchtsaft, 58 95 1.70
Sultaninen kalif. Pfd. 42 Mehl Pfd. 21	Eisfrüchte Marke 2-Pfd.-D. 1.20

Große frische italienische TOMATEN Pfund 25 Pfg.

Caviar, Lachs D. 48 Salm D. 80	Filetheringe in div. Saucen D. 68
Oelsardinen 23 38	Remoul.-Heringe . 1 Ltr.-D. 95
Sardellen . . . . ¼ Pfd. 45	Matjesheringe 1 Liter . . 95
Mayonnaise, Krabben . . . 50	Gelee-Heringe . . ½ Pfd. 35
Echter Tannenhonig Glas. 1.10	Vollf. Camembert 6 St.-Sch. 85
	Gervais, Emmentaler 6 Stück 85
Johannisbeer-Wein Liter . . 85	Suppenhühner, vollfleischig Pf. 1.55
Pfälzer Weisswein Liter . 1.20	Tauben St. 95, Wildgeflüg. St. 1.95

Aus eigener Konditorei:

Kirschkuchen auf Hefeteigboden . . . Stück 80	Mocca- u. Pralinentörtch. St. 1.25
Heidelbeerkuch. n. Hausfrauenart . . . . Stück 80	Vanille-Sandkuchen „Der billige Sonntagskuchen f. Alle" St. 50
Erdbeertörtchen a. Mürbeteigboden . . . Stück 1.00	Teegebäck „Spezialmischung" . . . . . . ¼ Pfd. 60

Engl. Teekuchen m. Früchten in Cellophanpackung Stck. 1.50
„Schmollers" Früchtezwieback in Cellophanpackung 10 Stck. 50

SCHMOLLER
Paradeplatz MANNHEIM Breitestraße

Einkochapparate
Einkoch-Gläser, Gummiringe, Thermometer
Zubindegläser, Pergamentpapiere
Fruchtpressen
Fruchtbeutel, Messingpfannen
Besonders billige Preise. Enorme Auswahl
Metzger & Oppenheimer
E 2, 13 Das große Eisenwarengeschäft E 3, 1a

Günstige Gelegenheit!
Ia Tafelbestecke
mit stärkster Silberauflage, nur 100 Gr. 30jähr. schriftl. Garantie, liefern wir ab Lager od. später zu außergewöhnlichen Preisen, z. B. 72tlg. komplett 125 ℳ. Auf Wunsch zahlreiche Kl... gen und Zahlungserleichterungen. Verl. Sie sofort kostenlos unseren Preiskatalog Nr. 98. Em122
E. & C. Hartkopf, Merscheid-Solingen 98
Stahlwarenfabrik u. Silberwaren.
Gegründet 1886.

Zwangsversteigerung

Freitag, den 5. Juli 1929, nachm. 2 Uhr werde ich im hiesigen Pfandlokal Q 6, 2 gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 1 kl. Rest Zigarren u. a. m.
Mannheim, den 3. Juli 1929.
7674 Weber, Ober-Gerichtsvollzieher.

Haussockel
verwitterte, werden billigst erneuert. Meffert, Neckarvorlandstr. 19. *9708

Gesichtshaare, Warzen
werden durch Elektrolyse mit sicherer und geübter Hand unter Garantie für immer entfernt, ohne Narben. 30jährige Praxis.
Aerztliche Empfehlungen u. Dankschreiben. Alles andere wertlos und nachteilig. *9658
Frau A. Ehrler, Mannheim, S 6, 37.

Zuerst zu uns!
Unser Haus ist bekannt durch seine große Preiswürdigkeit
Was Sie auch brauchen finden Sie in riesiger Auswahl zu billigsten Preisen
HERMANN **Wronker**
AKT.-GES. MANNHEIM BREITESTR.

Arbeitsvergebung

Für die Wohnhausbauten an der Weyl- und Zellerstraße sollen im öffentlichen Wettbewerb vergeben werden: 7550
a) die Schreinerarbeiten;
b) die Verputzarbeiten;
c) die Ausführung der Terrazzoböden.

Die Angebotsvordrucke werden auf unserem Baubüro in der Garnisonstraße Nr. 18 abgegeben. Dort können auch die Zeichnungen eingesehen werden.

Die Angebote sind mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens Donnerstag, den 11. d. M. auf unserem Geschäftszimmer in E 5, Zimmer 93, abzugeben, und zwar: diejenigen für Schreinerarbeiten um 10 Uhr vormittags, diejenigen für Verputzarbeiten um 10.30 Uhr vormittags, diejenigen für Terrazzoarbeiten um 11 Uhr vormittags. 7550

Mannheim, den 1. Juli 1929.
Gemeinnützige Baugesellschaft Mannheim m. b. H.

Amtl. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim

Morgen früh auf der Freibank Kuhfleisch. Anfang Nr. 1. 38

Hans Baeuerle, Farben u. Lacke
Mannheim, Seckenheimerstr. 34 Tel. 30013
Ia. Fußbodenlack 2 Stunden trocken . . . per Kg. Mk. 1.50
7544

Verkäufe

Lederwaren- u. Schirmgeschäft
in größerer Stadt Nähe Mannheims günstig zu verkaufen. Angebote unter E F 28 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *9718

Eine Kühlkammer
4 Stück Gewerbekühlschränke
fabrikneu, für Eis od. Kühlmaschinenbetrieb, billigst abzugeben. Schwab & Hartung, Kühlschrankfabrik, Schwetzingen, Tel. 438. 7678

Bilanzsicherer Buchhalter erfahren in
Steuersachen
empfiehlt sich im Nachtragen und Neuanlegen von Büchern. Übernimmt Verwaltungen aller Art. Beste Referenzen.
Gefl. Angebote unter F C 45 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *9774

Gelegenheitskauf!
Schweres, eichenes Speisezimmer mit 12 Lederstühlen umständehalber sofort preiswert zu verkaufen. Näheres: *9761 Q 7 Nr. 21.

MARCHIVUM

National-Theater Mannheim

Donnerstag, den 4. Juli 1929
Vorstellung Nr. 329, Miete C Nr. 40

Der Kaufmann von Venedig
von Shakespeare
Neu übersetzt von Hans Rothe
Inszenierung: Dr. Gerhard Storz
Bühnenbilder von Dr. Eduard Löffler
Musik von Werner Gößling
Technische Einrichtung: Walther Unruh
Anfang 19.30 Uhr — Ende gegen 22.30 Uhr

Personen:

Antonio, der Kaufmann von Venedig	Willy Birgel
Bassanio, sein Freund	Fritz Klippel
Graziano	Raoul Alster
Solanio	Josef Renkert
Salarino	Fritz Linn
Lorenzo	Karl Haubenreißer
Der Doge von Venedig	Johannes Heinz
Prinz v. Marokko	Hans Finohr
Prinz v. Arragon	Hans Simshäuser
Shylock	Karl Marx
Tubal	Georg Köhler
Lanzelot Gobbo	Bum Krüger
Der alte Gobbo	Ernst Langheins
Leonardo, Bassanios Diener	Joachim Mühling
Balthasar) Porzias	(Harry Bender
Stephano) Diener	(Karl Hartmann
Diener des Antonio	Jac. Klingenfuß
Porzia	Elisabeth Stieler
Nerissa, ihre Zofe	Marga Dietrich
Jessika, Shylocks Tochter	Ernestine Costa

Nationaltheater Mannheim.
Sonntag, den 7. Juli, vormittags 11 Uhr
Prüfungsaufführung der Operaschule.
Ermäßigte Preise. Beginn des Verkaufs: Freitag, den 5. Juli. 84
Der Intendant.

APOLLO abendl. 8¼ Uhr

Der Sensationserfolg
Em. Tausigs Wiener Magazin-Bühne
Das lebende Magazin
2. neue Auflage s506
mit der neuen Starbesetzung
Wiener Geist in Lied und Tanz mit
Baronesse Marietta v. Scotti
„Die Muse der Tanzkunst"
Vorverkauf: 10—12½ und ab 3 Uhr.

CAPITOL

Ab heute 2 prachtvolle Erstaufführungen

Die Frau nach der man sich sehnt!

10 Akte nach Motiven des gleichnamigen Romans von Max Brod

Fritz Kortner
als Mörder im Frack und bedenkenloser Schurke

Marlene Dietrich
eine Mörderin, die zwischen Verbrechen und Unschuld — Durchtriebenheit und Mädchentum Lüsternheit und Keuschheit hin und herschwankt
schufen einen Film der durch seine ungewöhnlich innere Kraft wirkende Atmosphäre, durch spannende und klare Szenen und große Darstellungskunst
das Publikum von Anfang bis Ende im Banne hält!

2. Film:
Leontines Ehemänner
Ein Lustspiel in 7 Akten mit
Claire Rommer
Anfang: 4.30 6.30 8.30 Uhr

Lichtspielhaus Müller:
Der einsame Adler (7 Akte)
Die Launen einer Künstlerin

Hausverwaltungen
bei sach- u. fachgemäßer Bearbeitg. billigst.
R. H. Geisinger & Co. (M. D. M.)
N 7. 12 (Kaiserring), Tel. 284 62/63.

Vermietungen

Buchhändler, Kunsthändler
auch Händler mit Antiquitäten, kann im Zentrum der Stadt gelegenen
Laden sehr preiswert mieten.
Derselbe ist tadellos hergerichtet
Anfrag. u. A H 141 an die Geschäftsst. d. Bl.
7543

In Villa am Waldpark ist eine *2925
3-Zimmer-Wohnung
mit Küche, Bad und etwas später freiwerdendem gr. Souterrainraum bis 1. Aug. zu vermieten. Rote Karte erforderl. Es kommen nur ruhige Mieter in gut. Stellg. in Frage. Ang. u. F J 51 a. d. Geschäftsst.

ALHAMBRA

Heute Donnerstag
Première des echten deutschen Filmes fürs deutsche Gemüt!
Ein Filmwerk, das wie kein zweites die deutsche Innigkeit und Poesie, mit einer zarten Liebesgeschichte verknüpft, in fesselnden Bildern zeigt:

Wenn der weiße Flieder wieder blüht

Eine Geschichte von Jugendliebe u. Jugendleid in 9 Akten.
Ein Film, umwoben von den volksliedhaften Melodien des Frühlings, des Lebens und der Liebe. — Frühling in der Natur. — Frühling im Menschenherzen, verkörpert durch die Darsteller:
Vera Schmiterlöw
Gaston Jaquet — Walter Grüters
Ferdinand Martini

Hierzu das reichhaltige, lustige und ernste Beiprogramm!

Beginn nachmittags 3 Uhr

Angenehm, kühler Aufenthalt!

SCHAUBURG

Täglich ab 3 Uhr
das sensationelle und lustige Doppelprogramm!
EDDIE POLO
der beliebte Darsteller der Sensationen und der Abenteuer in:
Der Teufelsreporter
(Im Nebel der Großstadt)
Ein Sensationsgroßfilm der in seiner Spannung und Handlung ein Kabinettstück
EDDIE POLOS
darstellt e275

Im lustigen Teil:
Pat und Patachon
als Millionäre
6 lustige Akte

Anfang 3, 5,30, 8 Uhr

Der große Erfolg bei Presse u. Publikum.
Das schönste Filmwerk der letzten Jahre
Ein Mensch der Masse
Die Schicksale eines kleinen Menschen in der 7 Millionenstadt New-York
Dazu noch s400
Lon Chaney
in seinem Sensationsgroßfilm
In den Händen der Polizei
Zwei Verbrecherbanden im Kampf um Geld und Liebe
Anfang 4.00, 5.30, 6.45, 8.25
Palast-Theater

UFA-THEATER

3.30 | 5.50 | 8.10
Der große Erfolg!
Jwan Mosjukin
in
CASANOVA
Die galanten Abenteuer eines Königs der Liebe
Heute letzter Tag!

UFA

Sonntag, 7. Juli in Mannheim
Spielplatz des T. V. 1846 im Luisenpark
Deutsche Meisterschaften d. D. T.
Handball, Männer u. Frauen u. **Fußball**
7600

TAFEL-OELE
Wasserfrei, ohne Beigeschmack
Verwendbar für Salate, Mayonnaisen sowie zum
Braten u. Backen
Salatoel Liter 0.80, 1.00, 1.10
ff. Tafeloel Liter 1.20, 1.30
allerfeinstes Tafeloel in Flaschen:
¾ Flasche 1.40 ⅓ Flasche 85 ₰
5% Rabatt
s363
Schreiber

Pianos
Kauf und in Miete
z. Weihnachtsbestellung
bei
Heckel
Piano-Lager
O 3, 10.
s181

Steppdecken
direkt ab Fabrik ohne Anzahlung in zwölf Monatsraten. Angeb. unter O F 189 an die Geschäftsstelle. *9767

Johannis- oder Stachelbeeren
ergeben mit 3073
Vierka-Hefe
(Bordeaux, Burgunder Asmannshäuser 2c.)
Päckchen f. 50 Lit. M. 1.-
vorzüglichen
Haus-Wein
Aufsatzflaschen, Korken, Gärverschlüsse, Faßhähnen 2c. billigst.
Ludwig & Schüttheim
O 4, 3 — Tel. 27715/16
Medic. Drogen, Parfümerien, Chemikalien.
Filiale mit Photo: Friedrichsplatz 19 (Ecke Augusta-Anlage) Telephon 25489.

Reellen Wert
für getragene
ANZUGE
zahlt ©174
BRYM Ww. G 4, 13
Telephon 26603.

Schneidermeister
von auswärts fertigt unter Garantie für beste Verarbeitung u. Paßform eleg. Herren- und Damenkleider zu bill. Preisen. 92806
Angeb. u. Z Z 188 an die Geschäftsstelle.

Vermietungen

Gr., helle Werkstätte
mit Lagerraum und Toreinfahrt sofort zu vermieten. Näheres B2905
Kleinfeldstraße 9, 2. Stock.

Elegante, moderne
7 Zimmer-Wohnung
250 RM Monatsmiete, Nähe Ring zu vermieten. Fernruf 253 96. *9709

Kaiserring
7 Zimmer-Wohnung
part., auch für Arzt geeignet, auf 1. Oktober zu vermieten. Anfragen unter C C 70 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. B2887

Verschiedene Ärztewohnungen
7—8 Zimmer, Nähe Wasserturm, per sofort oder später zu vermieten. 7606
R. H. Geisinger & Co. (M. D. M.)
N 7. 12 (Kaiserring), Tel. 284 62/63.

Autoplatz
zu vermieten. B2906
G 4 Nr. 16.

Zwei Lagerräume
el. Licht u. Toreinfahrt, sofort billig zu vermieten. B2890
Theodor Hofmann
T 6, 12.

An 1 od. 2 ruhige, solide Damen sind sof. 1 behagl. mbl. Schlafzim. 1 schön. gr. Wohnz. m. gr. Balkon u. mit bequemer Koch- und Badegelegenh. zu vermieten. Beste, sehr schöne ruhige Lage, Nähe Rhein, Bahn, Post, Park. Angeb. u. D G 90 an die Geschäftsst. B2904

2 leere Zimmer
mit separ. Eingang, 1. Etage, evtl. für Büro
zu vermieten. 3172
K 1 Nr. 13.

Luisenring 24, 3 Tr. Gut möbl. Zimmer m. Schreibtisch, Elektr. sowie Tel. zu verm. B2874

Ein Zimmer an bess. alleinsteh. Frau gegen Hausarbeit abzugeb. Angeb. unter A T 189 an die Geschäftsst. B2877

Möbl. Zim., El., sof. zu vm. m. 1 o. 2 B. Nähe Bahnhof, evtl. Ehepaar. Keplerstraße 14, III, links. 9743

Billige Lebensmittel

Kristallzucker	5 Pfund 1.35		
Mehl Spezial 0	5 Pfund -.95	Margarine stets frisch ℔	-.50
Eiernudeln	2 Pfund -.95	Kokosfett	1 Pfund-Tafel -.55
Makkaroni	2 Pfund -.75	Schweineschmalz	Pfd. -.78
Ia. Holl. Butter	1 Pfund 1.95		
Landjäger	4 Paar -.95	Camembert	⅕ Schachtel -.88
Krakauer	1 Pfund -.98	Emmentaler	½ Schachtel ohne Rinde -.88
Fleischsülze	1 Pfund -.58	Edamer	1 Pfund -.78
Ochsenmaulsalat	℔-D. -.45	Blockkäse	2 Carton -.95
Ansetzbranntwein	1 Liter 2.95		
Jamaica-Bananen	lose 1 Pfd. -.40	Apfelgelee	2 Pfund -.95
Aprikosen	1 Pfund -.52	Aprikosen Konf.	2 Pfd.-E. 1.25
Italien. Kartoffel	5 Pfd. -.55	Erdbeer-Marmel.	Pfd.-E. -.70
Tomaten	1 Pfund -.25	Frischobst-Marm.	2 Pfd. -.85

Opekta zum Bereiten von Marmeladen u. Gelee, Pl. 1.70, -.95
Tafelwasser Löwensteiner Sprudel
altberühmter Heilbrunnen ..... ½ Ltr.-Fl., ohne Glas -.18
7693

HERMANN Wronker
AKT.-GES. MANNHEIM BREITESTR.

MARCHIVUM

Mehr Abonnenten in Mannheim und Umgebung als jedes andere hiesige Blatt, hat die Neue Mannheimer Zeitung

Offene Stellen

Leistungsfähige Fabrik der Elektrobranche sucht für die Plätze Mannheim und Ludwigshafen einen tüchtigen
Provisions-Vertreter
der bei der einschlägigen Kundschaft bestens eingeführt ist. Evtl. wird Konsignationslager gestellt. Nur erste Kräfte mit prima Referenzen belieben Angebote einzureichen unt. S. M. 559 durch Rudolf Mosse, Mannheim. Em24

Hiesige Elektrizitäts - Gesellschaft sucht für die Verkaufs-Abteilung tüchtigen, branchekundigen
Reisevertreter
zum Besuche der Industrie und Wiederverkaufskundschaft in Mannheim und Umgebung. Ausführliche Angebote mit Zeugnis-Abschriften unter C K 163 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 7072

Tüchtige Friseuse zur Aushilfe f. Freitag u. Samstag mittag gesucht. *9769 Adresse in d. Geschft.

Tagesmädchen gesucht für kleinen guten Haushalt. Streithut, Richard-Wagnerstr. 91. *9780

Tüchtiges **Alleinmädchen** mit gut. Zeugn., zum 15. 7. gesucht. B2924 Probst, Lameystr. 15.

Mädchen nicht unter 20 J., aus gut. Fam., mit guten Zeugn., zum 15. 7. 29 gesucht. Hofmann, Ludwigshafen a. Rh., Jakobstr. 12. B2923

Putzfrau absolut sauber und ehrlich. *9782 D 7. 7, part.

Chauffeur für Privatwagen gesucht. Es kommt nur ein bestempfohlener Mann mit langjährig. Erfahrungen in Betracht. 3188 Angebote unter C M Nr. 193 an die Geschäftsstelle ds. Blatt.

Tüchtiger **Bücher-Reisender** für den Bezirk Mannheim sofort gesucht. Angebote unt. C M 196 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 3189

Braves, ehrliches **Mädchen** nicht unt. 20 J., tagsüber gesucht. 3185 Frau Hohl, Nietzschestraße 8.

Stellen-Gesuche

Jg. kinderlos. Ehepaar sucht *9785 **Hausmeisterstelle** mit 1—2 Z. u. K. Frau ist perf. Schneiderin. Gefl. Angeb. unt. B X 181 an die Geschäftsst.

Perfekte Stenotypistin mit Ia. langjähr. Zeugn., gute franz. u. ital. Sprachkenntn., sucht sich zu verändern. Gefl. Angeb. unt. E V 98 an die Geschäftsst. *9757

Auto - Elektro-Fachmann Techniker mit abgeschl. Fachschulbildg., 31 J., langjähriger Praktiker der masch. und elektr. Einrichtg. von Kraftwagen, gleichzw. Auftreten, sicherer Kalkulator, sucht leitende Stellung. Angebote unter D X 15 an die Geschäftsstelle. *9696

Junger, gelernter **Kaufmann** mit guten Zeugnissen, mit Motorrad, sucht Beschäftigung gleich welcher Art. *9769 Angebote unter E W Nr. 39 an die Geschäftsstelle ds. Blatt.

Ält. Mann, gewissenhaft, ehrl., i. Rechnen u. Schreiben bewand., Radik., m. best. Zeugn., perfekt., sucht Stelle als Bote, Einkassierer in Geschäft oder Verein; nimmt auch jede andere Beschäftigung an, auch a. halbe Tage od. Stunden, geg. mäßige Entl., da Rentenbez. Etw. Kaution k. gestellt werd. Schr. Ang. unt. E B 19 an die Geschft. *9705

Geschäftstücht., gebild. Frau sucht **Filiale** zu übernehmen. Kaution bis 1000 M kann gestellt werden. Angeb. unter C H 191 an die Geschft. *9780

Säuglingsschwester mit Staatsexamen u. Kenntn. in d. Wochenpflege, mit gut. Zeugnissen, wünscht sich a. 1. od. 15. Aug. in nur gut. Hause zu veränd. Angeb. u. B W 180 an die Geschft. *9784

Friseuse welche gut ond. und wasserw., sucht für sofort Stellung. Angebote an *9749 Ria Braun, D 5, 3, bei K. Ernst.

Jüngeres Fräulein sucht sof. Servierstelle in kl. Café. Kenntnisse vorh. Näheres Schwetzingerstr. 114, Lehmann. *9804

Junge, solide Frau sucht sof. als Bedien. in bürgl. Lokal (aushilfsweise) od. f. ganz Stellung. Angeb. unt. F A 43 an die Geschft. *9772

Verkäufe

N. S. U.-Motorrad „Pony", Mod. 1929, steuer- u. führerscheinfrei, 14 Tage gefahr., umständehalber preiswert zu verkaufen. Anzuseh. 5—6 Uhr b. Jöllinger, Augartenstraße 97. *9791

Motorrad 500 ccm., Boschlicht, Horn etc., guter Zustand, ist billig zu verkaufen. Steuerfr. Maschine nur neues Modell, wird in Zahlung gen. Ang. u. D Z 17 an die Geschft. B2911

Neues Piano bes. preiswert, sowie einige wenig gespielte Instrumente z. günst. Zahlungsbedingung. i. Pianohaus Pfeiffer Mannheim, N 2, 11

Holländer (Zweisitzer) zu verk. Adresse in der Geschäftsstelle. *9775

Jmmobilien

Eckhaus-Kaiserring best. geeignet für Geschäftshaus, zu verk. K. H. Geilinger & Co. (R. D. M.) N 7. 12 (Kaiserring), Tel. 284 62/63.

Kapitalsanlage Eckhaus Richard-Wagnerstraße — Eckhaus Luisenring — Rentenhaus Stefanienufer sofort sehr günstig zu verkaufen. 7008 K. H. Geilinger & Co. (R. D. M.) N 7. 12, Telephon 284 62/63.

Haus mit eingericht. Werkstatt, für Autoreparatur- u. Garagebetrieb geeignet, zu verkauf. Angebote unter E Y Nr. 41 an die Geschäftsstelle. *9718

Weinheim. Neues Einfamilienhaus, vorn. Lage, modern eingericht., Zentralheizg. usw., sofort zu verkaufen. Hälfte Anzahlung. Angebote unt. D Q 8 an die Geschäftsstelle. B2908

Schönes Anwesen in der Nähe Heidelbergs zu verk. Das Haus ist i. best. Zust., hat 8—9 schöne Zim., schöne gr. Diele, Wintergart., Bades., Ver. el. L., Gas, Wasser, Garage u. Stallg., sowie groß. Obst-, Gemüse u. Ziergarten, eingezäunt. Gefl. Anfrag. an Huber, Immobil.-Büro, Heidelberg, Lutherstr. 28. B2919

Verkäufe

Elektro-Motore Mehrere Motoren neu u. gebraucht, umständehalber billig zu verkaufen. *9756 Telephon Nr. 328 85.

Piano Grammophon Registrierkasse neue Nähmaschine sehr günstig abzugeb. Rheinhäuserstr. 10, pt. l. *9800

Gelegenheitskauf **Piano** Marke Schiedmayer Söhne, gebr., wie neu, 1,40 m hoch, 7¼ Okt., schwarz poliert, sehr preiswert abzug. Altschuh, C 2, 11, Manthey-Pianos. *9764

Klavier erstklass. Instrument, Fabrik. Uebel u. Lechleiter Frbg., nußbaum pol., billig zu verkauf. Besicht. zu jeder Zeit. Böcklinstr. 66, 1 Tr. *9753

Radio Löwe, 5 Röhren, mit sof. Spulen!, preiswert zu verkauf. Anzuseh. Donnerstag u. Freitag v. 16—18 u. 20—22 Uhr. *9717 Käfertalerstr. 25, 4 l.

4 Nähmaschinen
2 Damenräder
2 Herrenräder
5 Knabenräder
3 Mädchenräder
weit unter Preis zu verkaufen. Steinberg & Mayer, S 7, 5.

Ladentheke sowie ein kleiner Schrank mit Schubladen billig zu verkaufen. B2872 Adresse in d. Geschft.

1 Doppelleiter, 2,80 Mtr. lang, 1 eirund. Holztisch, 1 kl. holz. Obstpresse mit Eisenspindel, 1 Paar Militärstiefel, Nr. 42, Anzusehen nach 5 U. Meerlachstraße 4, 2. Stock. *9806

Antike Möbel Barockschrank, kleine Vitrine, Schreibtisch, Sekretär. *9790 L 2, 8, 1 Tr. rechts.

Lampe mit S.-Schirm und 6 Birnen, Tischgrammophon mit 10 Platten, Bauernstanduhr, für Diele geeignet, Chaiselonguedecke (Plüsch) bill. zu verk. Lameystr. 16, 1 Tr. *9887

Sehr gut erh., komb. Kohlen-Gasherd mit 4 Flammen und dopp Badeofen preiswert zu verk. *9797 Waldhofstr. 4 b. Lorenz *9797

1 gußeiserne **Wendel-Treppe** mit 21 abnehmbaren Stufen, 1 Kastentransparent, 3 gebogene Scheiben, Höhe 2,50 u. 2 Meter, 1 Emailbadewanne, diverse Lampen billig sofort zu verkaufen. *9798 Umbau Zeumer, H 1, 6.

Ein schwer eichener Kredenzschrank (neu), preiswert zu verkaufen. *9782 Rupprechtstraße 11, part., links.

Junger **Neufundländer** Rüde, 7 Monate alt, prima Stammbaum, umständehalber billig abzugeben. Anzuseh. nach 7 Uhr abds. Schafweide Nr. 67, III, rechts. *9768

Billig zu verkaufen: Diplomat, hell gebeizt, wie neu. 3¾ Meter blaues Tuch, 1,50 m breit, für Kostüm od. Mantel, 25 M. Tattersallstr. Nr. 26, III. *9793

1 gebr., gut erhaltenes **eis. Kinderbettchen** mit Matratze preisw. zu verk. Zu erfrag. in B 2, 15, 1. St. *9768

Rassereiner **Schäferhund** mit pr. Stammbaum, 1 J. alt, wegen Platzmangel für 30 M zu verkaufen. P 6, 20, Karl Härtling. *9750

Miet-Gesuche

Laden mit 1 Zimm. und K. gegen 2 Zim. und K. zu tauschen gesucht. Zu erfragen B2878 Augartenstraße Nr. 74 2. Stock, links.

4 Zimmer-Wohnung mit Küche etc. zu miet. gesucht. Dringl.-Karte vorh., ev. 3 Zimmer-Wohnung in Tausch. Unkostenverg. od. Herrichtungskost. w. bez. Angebote unt. E X 40 an die Geschft. *9765

3 Zimmer- evtl. 2 Zimmerwohnung mit allem Zubehör nähe Meßplatz oder östlicher Neckarstadt zu mieten gesucht, evtl. kann 2 Zimmerwohng. in Tausch gegeb. werd. Angeb. unter C K 77 an die Gesch.

Gesucht v. kl. Ehep. **1-2 Zimmerwohng.** U.-Vergüt. k. gegeben werd. Dringl.-K. vorh. Angeb. u. F B 44 an die Geschft. *9778

Miet-Gesuche

Wohnungstausch Schöne, sonnige 3 Zimmer-Wohnung mit Zubehör, Neckarstadt-Ost, zu tauschen gegen schöne 2 Zimmer-Wohng. in guter Lage. Angebote unter D L Nr. 3 an die Geschäftsstelle. *9681

Kinderloses Ehepaar sucht per sofort **2 Zimmer und Küche** möglichst im Zentrum. Herrichtung wird übernommen. 3185 Zuschriften unt. A F Nr. 139 an die Geschäftsstelle ds. Blatt.

Eilangebot Gesucht werden von einzelstehender Dame **2 Zimmer** Küche und Bad in gt. Hause, mögl. Oststadt. Angebote u. B Z 67 an die Geschft. B2891

Wohnungstausch Schöne 2-Zim.-Wohng. Nähe Friedrichsbrücke geg. gleiche, am liebst. in der Umgebung zu tauschen ges. Näh. u. F E 47 a. d. Geschäftsst. *9780

1 bis 2 Zimmer u. Küche von jung. kinderlos. Ehepaar per sofort oder später zu miet. gesucht. Seitenbau ausgeschl. Dringlichkeitskarte vorhand. Angeb. unt. A D 137 an die Geschft. 3188

Beschlagnahmefrei 1 oder 2 Zimmer und Küche gesucht von jg. kinderlos. Ehep. Auf Wunsch einige Monate Mietvorauszahlung. Angeb. unt. E Z 42 an die Geschft. B2920

Welcher Wohnungsinhab. würde an Ww. alleinst., 45 J., freie Wohng. (1 Zim. u. Küche) abgeb. gegen Uebern. leicht. Arbeit i. Haush., Geschäft o. einf. Näharb. Ang. erb. Frieda Sauerländer, Arnstadt (Thür.) Ohrdruferstr. 38 8009

Suche ab 1. od. 15. September B2882 2—3 möblierte **Schlafzimmer** in nur gut. Hause in den L-Quadraten, Nähe Bahnhof. Angeb. erbet. u. B V 65 an die Geschft.

Lindenhof od. Oststadt Suche ab 1. oder 15. Sept. 3 möbl. Schlafzimmer in nur gutem Hause mit voller Verpflegung eventl. auch nur Abendessen. Ang. unter B W 84 an die Geschäftsstelle. B2881

Möbl. Zimmer im Zentrum d. Stadt auf eine Woche von Dame gesucht. Angeb. unter C G 190 an die Geschäftsstelle. *9788

Eleg. möbl. Zimmer (ev. Wohn- u. Schlafzimmer) mit Bad, Nähe Wasserturm, sofort gesucht. 3179 Angeb. u. C D 187 an die Geschäftsstelle.

Vermietungen

Zirka 200 qm großer Laden in allerbester Lage Ludwigshafens, per 1. 10. 1929 oder später zu vermieten. Ca193 Julius Wolff (R.D.M.), Miet-Nachweis Mannheim, O 7. 22.

Lebensmittelgeschäft m. Markthalle, mod. einger., wegzugshalb. sof. zu verm. *9809 Immobilien Krüger & Sohn, S 6, 39.

In besserem Hause, ruh. Lage, 2 Min. von Station Rheinauhafen, ein schön möbl. **Wohn- u. Schlafzimmer** an besser. Ehepaar ohne Kinder od. an einzelnen Herrn auf sofort zu vermieten. Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

2 Zimmer part., Seitenbau, el. L., sep., für Büro, Lager od. sonst. gew. Zwecke zu v. G 3, 2, 1 *9808

Möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Langstraße Nr. 24, B2880 Huber.

Freundl. möbl. Zimmer an sol. berufst. Herrn sofort zu vermieten. T 6, 19, Ringseite. B2888

Möbl. Zimmer Nähe Bahnhof sofort zu vermiet. Kepplerstraße 3, 2 Tr. links. B2959

2 bis 3 möblierte Zimmer sonnig und hell, an besseren Herrn oder Dame sofort zu vermieten. *9776 T 2, 4, 2 Treppen.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten. *9779 F 3, 7, 3. Stock.

Schön möbl. Zimmer mit sep. Eingang in guter Lage per sofort an seriösen Herrn zu vermieten. Näheres Rheinstr. 4, 2 Treppen. 3187

Schön möbl. Zimmer mit el. L., w. u. od. Klavierben. sof. zu v. St. Merzelstr. 3, p. l. Nähe Bahnhof. *9787

Gut möbl. Balkonzim. mit Schreibt., el. Licht wegen Versetzung zu vermieten. *9794 Collinistr. 16, 2 Tr.

Schön möbl. Zimmer m. 2 Bett, sof. zu vm. H 7. 24, Ecke Luisenring, 1 Tr. hoch rechts *9783

Schön möbl. Zimmer el. Licht u. gut. Pens. zu vermiet. K 1. 10, 2 Treppen, Breitestr. *9795

Möbliertes Zimmer m. el. Licht u. Dampfheizg. an best. Herrn zu verm. U 3. 8, 3. St. B2915

Gut möbl. Zimmer mit el. Licht p. sof. od. 15. 7. zu verm. Näh. U 3, 17, Appel. *9796

Herrn- u. Schlafzim. Nähe Bahnhof-Wasserturm, zu vermiet. Tattersallstr. 29, Tel. 246 28. B2918

2 schöne, geräumige **Zimmer** leer, mit Küchenben., per sof. od. 15. d. M. zu vermieten. Parkring 25a, 2 Tr. rechts B2999

Gutmöbl. Balkonzim. el. L., sof. o. sp. zu v. B 6, 7, 2 Tr. links. *7299

Möbliertes Zimmer sep. Eingang, nur an berufst. Hrn. bill. zu vm. S 3, 8, 3. Stock. *9809

U 3, 6, 1 Tr. rechts Gut möbl. Zimmer mit el. Licht an best. Herrn zu vermieten. *9640

Beteiligungen

Tücht. strebs. Kaufm., 30 J., sucht Beteilig. an Druckerei, evtl. kl. Druckerei zu kaufen. Bewand. i. Bereich v. Druck u. im Verkehr mit der Kundschaft. Angeb. u. E H 25 an die Geschft. *9717

Vermischtes

Welche Schneiderei würde bei Lieferung ein. Maßanzugs eine Schreibmasch. in Zahl. nehmen? Angeb. unt. D U 12 an die Geschft. *9698

N.S.U.-Motorrad gegen leicht. zu vertauschen oder sonst. Gegenstände. *9790 Eckert, S 1, 6.

Gelegenheitskauf! 2 Speisezimmer etwas zurückgesetzt, schwere, volle Arbeit, bestehend aus: Büfett mit Spiegel u. passende Kredenz, zu Mk. 425.- und Mk. 385.- Möbelhaus Adolf Freinkel, J 2, 4. Auf Wunsch Zahlungs-Erleichterung B2910

Achtung! **Milchhändler** Bill. Milchkühltheken in jed. Größe, weiß lack. u. Marm., prima Tiefkühlg. Verlang. Sie Abbild. u. Preise A. Leiner, Alphornstraße 13. Tel. 538 34 B2861

Billige Aussteuer 600.- Mk. Ersparnis u. mehr!! Schönes mod. neues Schlafzimmer, Speisezimmer Tochterzimmer, Küche auch einzel abzugeb. bei Zimmermann Rheinhäuserstr. 16 *9801

Unterricht

Englisch Französisch Spanisch u. andere fremde Sprachen nur durch Ausländer in der für Mannheim - Ludwigshafen allein konzessionierten *Berlitz-Schule* nur Friedrichsring 2a Verlangen Sie Frei-Prospekte Telephon 31649 Geöffn. v. 9—21 Uhr

English Conversation given by an English lady. Apply Nr. ET 36 an d. Geschäftsstelle ds. Blatt. *9751

Gründlichen **Klavierunterricht** erteilt. (Gelegenheit zum Ueben). *9783 E. Hofmann, G 7. 1, Telephon 318 22.

Wer Heiraten

will, leiht oder kauft preiswert seinen Hochzeits- od. Gesellschaftsanzug in der Etage Ringel Mannheim Planken O 3, 4a 1. Treppe 2. Haus neben Kirschland

Verloren

Brieftasche Inhalt ca. 300 M bei D 1 verloren gegangen. Abzugeben gegen gute Belohng. Rosengartenstraße 34 bei Korman. *9777

Hypotheken

Hypotheken
I. u. II. Stelle Höchstbeleihung - Beste Bedingungen
Ia. Bankbürgschaft für Privathypotheken. Geldgeber hierfür laufend gesucht (gebührenfrei)
Lebensversicherung In- und Ausland **Darlehen** a. Grundschuld, Bürg., Wertpap.
Geldanlage durchaus fachmännisch, neutral, sicher, kostenlos | **Treuhand** Vergleiche, Erbschaften Bilanz, Verwaltg. pp.
Mannheimer Bankkommissions- & Treuhandbüro (RDM) **J. Pabst**
Richard-Wagnerstr. 13, 2—4 Uhr. Ruf 290 06

Lebensmittel

Qualitäten und Preise zeigen, daß es richtig ist, bei KANDER zu kaufen.

Camembert „Bebé" ⅙ Schacht. 80 ₰	Stangenkäse 20%, Stanlol Pfund 55 ₰
Edamer Käse 40% Pfd. 1.10	Emmentaler o. Rd ¼ Pfd. 45 ₰
Fst. Schweizerkäse Pfd. 1.50	Jocca Käsecreme Sch. 25 ₰
Tilsiter Käse Pfd. 1.50	Holl. Chesterkäse Pfd. 95 ₰
Palmbutter 100% Pflanzenfett Tafel 50 ₰	
Rollschinken roh ¼ Pfd. 65 ₰	Krakauer Pfund 95 ₰
Nußschinken ¼ Pfd. 65 ₰	Bayr. Landblutwurst nach Hausmacher Art Pfund 95 ₰
Gekochter Saftschinken ¼ Pfd. 55 ₰	Cervelatwurst Pfund 1.95
Aprikosenmarmelade 2 Pfd.-E. 95 ₰ 1 Pfd.-E. 50 ₰	Pflaumen mit Stein 2 Pfd.-Dose 78 ₰
Vierfruchtmarmelade Fa. Braun A.G. 2 Pfd.-E. 75 ₰	Gemüse-Erbsen 2 Dosen à 1 kg 1.15
Californ. Pfirsiche 2 Pfd.-Dose 1.25	Mirabellen, solange Vorrat 2 Pfd.-Dose 98 ₰
Vierfruchtmarmelade solange Vorrat 10 Pfd.-Eimer 2.95	
Oelsardinen 2 Dosen 75 ₰	Ansetzbranntwein ohne Glas Flasche 2.95
Salzgurken 4 Stück 25 ₰	Reiner Weinbrand ¾ Ltr.-Flasche 3.10
Reiner Bienenhonig Pfd.-Gl. 1.–, ½ Pfd.-Gl. 50 ₰	Moselweinessig-Extrakt Flasche 60 ₰
Helle Sultaninen (Smyrna) 2 Pfund 95 ₰	Grieß, gelb 26, weiß Pfd. 25 ₰
Spezial 0 Mehl 5 Pfd. 95 ₰	Grüne Erbsen 2 Pfd. 48 ₰
Milchreis Pfd. 35 ₰	Futterhaferflocken 2 Pfd. 45 ₰
Hartgrießspaghetti Pfd. 55 ₰	Hühnerfutter (Jofuma) 2 Pfd. 35 ₰
Halbbreite Suppen-Nudeln Pfd. 50 ₰	
Plattenzucker Pfd. 39 ₰	Kristallzucker 5 Pfd. 1.35

Freitag u. Samstag im Erfrischungsraum T 1, 1

Gedeckte Kirschtorten Stück 95 ₰	Erdbeertorten mit Sahne Stück 95 ₰
Heidelbeerkuchen 95 ₰	Englische Kuchen 95 ₰

Warenhaus **KANDER** 7008

T 1, 1, Schwetzingerstr., Neckarstadt, Mittelstr.